

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fußs oder 6 *Mg.*

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1875.

N<sup>o</sup> 7.

Juli.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Ergebnisse einer im Jahre 1874 geschehenen Nachgrabung auf der Ruine der Klosterkirche von Bosau (jetzt Posa) bei Zeitz.

Die Bildung der Menschheit war im früheren Mittelalter vorzugsweise in den Händen der Geistlichen, zumal der Klosterbewohner. Künste und Wissenschaften wurden in den Klöstern nach allen Richtungen gepflegt, unterstützt von Laien, die diesen geistlichen Anstalten freiwillig oder zwangsweise die größten Reichthümer entgegentrugen.

Daher giengen auch aus der Geistlichkeit selbst sowohl, welche über die Bedürfnisse nach Baulichkeiten vollständig unterrichtet war, als auch aus der Zahl der Laien von höherer Begabung, welche im Dienste der bemittelten Klöster oder Kirchenfürsten standen, Bauverständige, Künstler aller Art, Werkmeister hervor, ja es entstanden zeitig hier und da Kunstschulen, in denen große Künstler für die bedeutenderen und Werkmeister für die geringeren Ausführungen sich bildeten. Bei einiger eingehenden Forschung und Aufmerksamkeit ist es daher nicht schwer, auf gewisse Verwandtschaft der Ideen, auf gewisse Centralisationen zu schließen.

Viele Motive in Construction und Form kehren so oft wieder, sind so überaus ähnlich behandelt, daß unbedenklich auf einen und denselben Künstler oder auf die aus seiner Bauhütte entsprungene Schüler geschlossen werden darf, wenn auch die Bau- oder Kunstwerke räumlich weit aus einander liegen.

Mit Bezug auf solche künstlerische Ausbildung hatte na-

mentlich das berühmte Kloster Hirschau in Schwaben eine Schule verbunden, und von diesem Mittelpunkte bezog man die erforderlichen geistigen Kräfte für große Unternehmungen, oder sandte sie aus, das Erlernte, die gewonnene Meisterschaft, auszuüben — zur Ehre Gottes und für Ausbreitung der Priesterherrschaft über die in der Nacht der Unwissenheit befangenen Völker.

Chroniken erzählen darüber vielfältig, namentlich über das Benedictinerkloster zu Hirschau. Als Frucht dieser Hochschule mögen für den gegenwärtigen Zweck nur die Ausführungen in Reinhardsbrunn, Paulinzelle, Bosau, Breitenau, Petersberg in Erfurt erwähnt werden.

Anlangend nun die Kirche des ehemaligen Benedictinerklosters Bosau (jetzt fälschlich Posa geschrieben), in der geringen Entfernung von 1,5 Kilometer =  $\frac{1}{5}$  Meile preuß. östlich von Zeitz gelegen, so bietet diese das Mittel, für die oben ausgesprochene, aus der „vergleichenden Archäologie“ entsprungene Behauptung den Beweis zu führen, daß hier ein Künstler gebaut haben muß, welcher erst in Paulinzelle, dann in Breitenau (Hessen) und demnächst in Bosau beschäftigt war, so wenig auch hier (in Bosau) noch vorhanden ist, da gegenseitige Beziehungen in den Constructionen und Formen bestehen, welche fast gleichzeitig aus der Hirschauer Schule hervorgiengen.

Diese Verwandtschaft mit anderen analogen Bauten in Construction und Form ist nämlich in dem Grundriß des östlichen Abschlusses der Kirche zu Kloster Bosau zu finden.

Zunächst wird bemerkt, daß von dem ehemaligen Kloster an Bauwerken nur noch Folgendes vorhanden ist:

1) ein südwestlich am Rande der Ringmauer belegener Getreidespeicher, wie aus dem alten romanischen Hauptgesims (einer weitausladenden Hohlkehle mit Wulst) und einem Fenster nach Südosten im Rundbogen mit Säule in der Mitte geschlossen werden kann;

2) die Fundamentstücke des hohen Chores der Kirche.

Alles Uebrige aber, also die ganze große Kirche sammt Thürmen, die um den Kreuzgang herum gelegenen Theile des Klosters und die ehemaligen Wirtschaftsgebäude, (welche doch wegen der großen Revenuen des Klosters sehr ausgedehnt gewesen sein müssen), ist auf die ziemlich gründlichste Weise abgebrochen, das Bessere davon zum Schloßbau in Zeit für die Residenz des im Jahre 1656 neugeschaffenen Herzogs von S.-Zeit, Moriz, von dem das Zeitzer Schloß die Morizburg heißt, verwendet. Es muß Wunder nehmen, daß nicht auch derjenige Kirchenrest, welcher jetzt Gegenstand archäologischer Studien geworden, so gründlich wie alles Andere beseitigt ist. Fast darf man ahnen, daß eine unbekannt Hand diesen geringen Rest noch bewahrt hat, weil aus ihm interessante Schlüsse gezogen werden können und eine größere Theilnahme diesen Resten entgegengetragen werden soll.

Die Chorschlüsse romanischer Kirchen, ganz besonders derjenigen, welche den Zwecken der Benedictinerklöster dienen, haben hauptsächlich dreierlei Form: mit einer, mit drei und fünf Absiden.

Die Kirchen mit drei Altarnischen, unter denen die schönsten aus unserer Gegend in Gernrode, Drübeck, Vessera (die falsche Zeichnung bei Puttrich ist vollständig zu ignorieren), Hecklingen, Lausnitz, Wechselburg (eigentlich Zschillen genannt) u. A. m., sind die zahlreichsten; auch einfache finden sich in kleinen Dorfkirchen sehr häufig; dagegen sind sehr selten die Abschlüsse mit fünf Absiden, namentlich wenn die späteren, complicierteren Formen übergangen werden. Fast dürften wol nur folgende fünf Beispiele aus Deutschland vorzuführen sein:

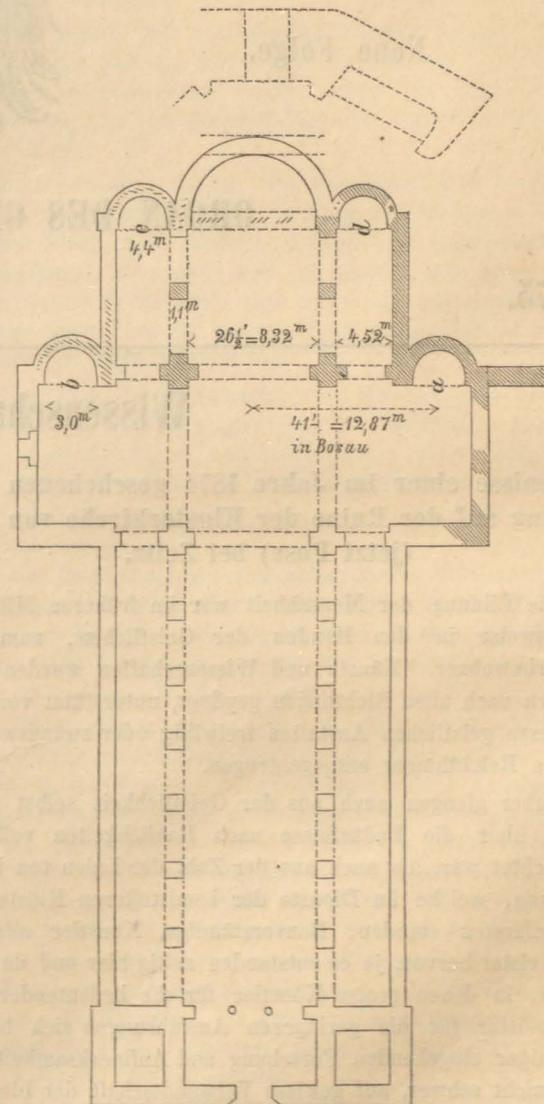
Sangerhausen . . . . .	1081 gegründet
Paulinzelle . . . . .	1105 „
Breitenau (Hessen) . . .	1113 „
Bosau bei Zeitz . . . . .	1114 „
Königslutter b. Braunsch.	1135 „*)

Diese fünf Beispiele zeigen annähernd dieselbe Choranlage, und indem deren Ursprünge nur 54 Jahre auseinander liegen und sämmtlich von Benedictiner-Mönchen des Klosters Hirschau

\*) Auch Ellwangen in Württemberg (1100—1124) hat denselben Grundplan und rührt gleichfalls von Benedictinern her, so daß diese Klosterkirche als sechstes Beispiel gelten könnte, doch ist dabei abweichend auf gewölbte Decke vorgesehen. In den österreichischen Landen findet sich nicht ein einziges Beispiel einer fünffachen Abside.

gebaut wurden, dürfte bei ihnen ein gleicher Grundsatz im Bau geherrscht haben. In keiner dieser Kirchen ist eine Krypta. Ganz besonders aber ist die außerordentliche Aehnlichkeit bei den drei fast gleichzeitigen von Paulinzelle, Breitenau und Bosau hervorzuheben. Breitenau (worüber Förster in seinen Denkmälen, 4. Band, spricht und Zeichnungen beibringt) stimmt fast ganz genau mit Bosau und ist nur ein Jahr älter. Paulinzelle würde ebenfalls vollständig damit stimmen, wenn man der

Fig. 1.



Puttrich'schen Zeichnung, die Förster ebenfalls adoptiert hat, und die so vielfach von der Wahrheit abweicht (weil Puttrich aus Kostenersparnis vorhandene, leider falsche Zeichnungen zu benutzen pflegte, z. B. Vessera) vertrauen wollte. Puttrich gibt nämlich dem Altarraume ebenfalls Seitenpfeiler; in der Wirklichkeit fehlen diese, wie sich neuerdings bei Gelegenheit der vom Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt angeordneten Nach-

grabung deutlich herausgestellt hat. Wird nun der überaus ähnliche Chorschluß von Breitenau zu Grunde gelegt (Fig. 1), und das schraffiert, was in Bosau jetzt gefunden worden ist, so dürfte der Beweis auf die einfachste Weise geführt sein, daß beide Kirchen nach einem und demselben Muster gebaut gewesen sind. Dennoch aber liegt keine schablonenhafte Nachahmung vor; denn während das äußere Absiden-Paar in Breitenau einen größeren Durchmesser zeigt, als das innere, ist dies in Bosau (späteres Beispiel) umgekehrt der Fall, was aus einem wichtigen Motiv entsprungen sein mag.

In Bosau war der mittlere (Haupt-)Altar der Mutter Gottes, der Jungfrau Maria, geweiht, die Absiden ihr zunächst dem Petrus und Paulus, weil der Stifter dem Bisthum Zeitz\*) angehörte, und die äußersten Nischen dem Philippus und Jacobus, als etwas im Range zurücktretend gegen die vorigen. In Paulinzelle und Sangerhausen sind die Durchmesser der Absiden ziemlich gleich, was auch in Königsutter der Fall zu sein scheint, wenn die Zeichnung bei Förster richtig ist.

Wenn nun in Betreff der vier Seiten-Absiden die Sache ganz klar ist, so ist dagegen die Hauptaltar-Nische wegen ausgebrochener Fundamente unbestimmt. Ein Stück Mauer hinter dem als Altar vermutheten Mauerklotz möchte fast auf einen Halb-Achteck-Schluß führen, weil er geradlinig ist und auf der Längsachse der Kirche senkrecht steht; allein die Länge ist zu groß für eine Seite des Achtecks, überhaupt ist die Art der Mauerung so schlecht und weicht so sehr von dem übrigen Kirchenmauerwerk ab, daß es wol in eine andere Zeit gehört.

Das Gleiche muß über das übermäßig starke und im Betreff der Situation in seiner Stärke nicht recht motivierte Mauerwerk hinter dem eben erwähnten Altarmauerwerk (wenn es dieses ist) gesagt werden; möglich, daß dieses Grabgewölbe waren. Höchst unklar ist der Zweck dieses Mauerwerks und, wie es scheint, außer allem Zusammenhang mit dem Mauerwerk der Kirche.

Ueberhaupt muß bei der Entfernung brauchbaren Materials der nördliche Theil des Chorraumes mehr ausgebeutet worden sein, als der südliche; ich vermifste die Nischen b und c des Grundrisses zu a und d, weil das betreffende Mauerwerk nicht vorhanden war; doch löste sich die ausgehackte Erde in der Contur der ursprünglichen Nische so leicht ab, weil in der Festigkeit des gewachsenen Bodens und der Ausfüllung der Mauergrube trotz der darüber verstrichenen 200 Jahre eine eben so große Verschiedenheit herrschte, als in der Gattung des Erdreichs. Auch stimmte die Symmetrie vollständig, und es wurde zur Gewißheit, daß die Altarnischen b und c symmetrisch zu a und d vorhanden gewesen sein müssen.

Der eigentliche Zweck der vorliegenden Ausgrabung war übrigens nur der gewesen, zu untersuchen, ob die Kirche zu

\*) welches bekanntlich dieselben Schutzheiligen hatte und Schlüssel und Schwert deshalb im Wappen führte.

Bosau eine Krypta besessen habe, was wegen ihres hohen Alters von 760 Jahren immerhin kunstgeschichtlich merkwürdig gewesen sein würde. Man vermuthete um so bestimmter eine Krypta, weil das Niveau des Altarraumes so überaus hoch über dem Plateau des Schiffes gewesen (beiläufig etwa 1,8 Meter); allein verschiedene Einschlagungen verneinten dieses vollständig; gewiß war nur, daß beide Ebenen durch eine große Treppe verbunden gewesen sein müssen, die durch das ganze Querschiff gereicht hat.

Anlangend die Architektur der Kirche, deren Reconstruction nur vermuthet werden kann, wenn auch mit nahezu großer Gewißheit, so steht zunächst wol fest, daß sie der Blüthe der romanischen Periode angehörte und vermöge der reichen Dotation und besonders des schönen Chorschlusses auch mit angemessener Pracht ausgestattet gewesen sein muß. Nach Leuckfeld (hist. Nachr. 1731), welcher auf das Chronicon des Bosauer Mönchs Paul Lange (aus Zwickau, 1487 als Novize im Kloster aufgenommen) fußt, hat der Bau der Kirche von 1114—1122 gedauert; die Mönche Benedictinerordens waren aus Hirschau herangezogen. Der Stifter war Bischof Dietrich von Zeitz, welcher bekanntlich vor dem Altar seiner Kirche von einem rachsüchtigen, wendischen Laienbruder meuchlings ermordet und darauf an derselben Stelle begraben sein soll. Es ist anzunehmen, daß dieses Grab, dem Stifter zu Ehren, nicht ohne Schmuck ausgestattet gewesen sein kann, entsprechend seinem Range als Bischof, seiner Liebe zu dem Kloster, seinen reichen Schenkungen. Paul Lange erzählt ferner, daß die durch den Mord entheiligte Kirche 1124 wiederum mit großen Ceremonieen eingesegnet und mehrere neue Altäre in der Klosterkirche aufgerichtet worden; weiter sagt er, daß das Gebäude ein „aedificium magnificum et amoenum“ gewesen sei. Von Weiterem ist so gut als nichts vorhanden. Bei einem im Jahre 1874 auf dem Schlosse zu Zeitz ausgeführten Umbau kamen ein Paar eingemauerte Pfeilerkapitäl mit zierlichem Schachbrettmuster zu Tage, die, weil im 17. Jhdt. verwendet, wie alle anderen Bruchsteine von Bosau gekommen sein müssen. Ich vermüthe auch, daß der rein romanische Taufstein der hiesigen Schloßkirche von daher stammt; denn wenn, wie es heißt, die ehemalige Stifts-, beziehungsweise bischöfliche Kirche wegen eines großen Brandes im 14. Jhdt. in den jetzigen, gothischen Bau umgewandelt und nur die alte Krypta und einige Mauertheile nahe dem Altar beibehalten wurden, so wird, wie so vieles Andere, auch der frühere Taufstein vernichtet gewesen sein, der jetzige also, weil ohne Brandspuren, nicht der Stiftskirche angehören, sondern der Bosauer Kirche.

Bei der jetzt vorgenommenen Nachgrabung fand man im Altarraum nichts Merkwürdiges, auch hat der frühere Pächter wol einige behauene Sockelsteine von Pfeilern mit der einfachen, romanischen, steilen „Schräge“ zur Reparatur von Futtermauern verwendet.

Dadurch, daß diese Ausgrabung südlich fortgesetzt wurde, ist eine lange Mauer aufgedeckt, welche vielleicht zu dem Kreuz-

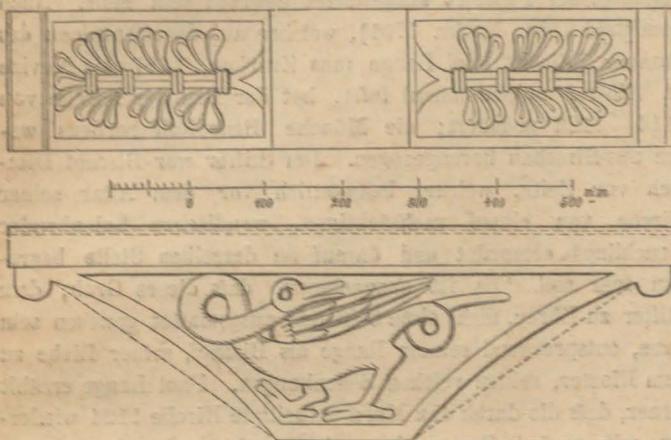
ganggebäude gehört hat, und dabei fand sich folgendes Material:

einige Theile von Mauerziegelfliesen mit unterarbeiteter Stofffuge, 16 cm. im  $\square$ , 4,5 cm. dick;

einige Theile von Mauerziegelfriesen mit romanischen Ornamenten, freien Ranken mit Weintrauben u. dgl. (die Ziegelmasse dabei vortrefflich, die Arbeit geschickt);

ein Doppel-Consol über einer romanischen Säule für ein gekuppeltes Fenster oder einen Kreuzgangbogen, reich mit Blattwerk unterhalb der Ausladung bis zum Wulst, und an jeder platten Seitenansicht mit einem schwanähnlichen Vogel, dessen Kopf sich nach der Mitte zurückschlägt, dessen Schwanz sich posthornähnlich ringelt (Fig. 2).

Fig. 2.



zahlreiche Dachziegelstücke, deren Reconstruction auf die hier beigelegte Zeichnung (Fig. 3) mit geschriebenen Maßen in Millimetern führt, und welche untrüglich süddeutschen Einfluß darthut. Die Ziegelmasse ist ausgezeichnet und, wie es scheint, auf Leinwand-Unterlage gestrichen\*).

Noch führe ich an, daß vor mehreren Jahren von mir einige Grabsteinreste in einer Remise der Domäne Posa lose liegend aufgefunden und dann in die Schloßkirche geschafft wurden, worüber ich, sowie über das niedliche, gekuppelte Fenster des Getreidespeichers, einige Worte im 12. Bande der Hallischen neuen Mittheilungen

\*) Ein ganz gleicher Dachziegel aus Paulinzelle befindet sich im german. Museum. Es ist jedoch nicht nachzuweisen, daß er

des Alterthums-Vereines (S. 136 ff.) veröffentlichte und Zeichnungen beifügte.

Im Jahre 1612, den 8. December, soll während eines „schweren Sturmes“ der eine Thurm stark beschädigt und der andere Thurm ebenfalls wegen zweifelhaften Standes abgetragen worden sein; nichtsdestoweniger findet sich in dem allgemein als zuverlässig erachteten, daher sehr geschätzten Merian (Topographia superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae, Lusatiae etc., herausgegeben und verlegt v. Matthäus Merian in Frankfurt, 1650, Bd. XIII. XIV.) die sehr genaue Ansicht von Zeitz mit Bosau dergestalt, daß auf den Thürmen nur die Spitzdächer fehlen, das Thurmgemäuer aber noch vorhanden ist. Soviel aus diesem sauberen Kupferstich erhellt, war die Kirche eine längere Hochkirche (mit höherem Mittelschiff und halb so hohen Seitenschiffen); ein Querschiff fehlte nicht. Die Thurmfacade war oblong angelegt, erhob sich mit Gurtgesimsen bis zum Dach, dann theilte sich die Masse in annähernd drei gleiche Theile zur Ausbildung zweier Thürme mit Gallerie dazwischen, so zwar, daß die Thürme bis etwa zum Dachfirst von quadratischer Grundfläche waren und sich dann mit  $1\frac{1}{2}$ -facher Höhe achteckig fortsetzten, indem sie Rundbogenfenster enthielten, je eines in den Seiten des Achtecks und je zwei neben einander (gekuppelte?) in den Seiten des Vierecks. Hiernach müssen also 1650 etwa die beiden Steintürme noch vorhanden gewesen und erst einige Jahre darauf bei dem Schloßbau in Zeitz verwendet worden sein.

Ist auf diese Weise also nur ein geringes Resultat durch die jetzt geschehene Ausgrabung gewonnen, so ist es doch möglich gewesen, die hohe Bedeutung und reiche Ausbildung der Klostergebäude von Bosau im Allgemeinen und der Kirche ganz besonders zu constatieren, indem die Formen zu den reicheren und prächtigeren gehörten.

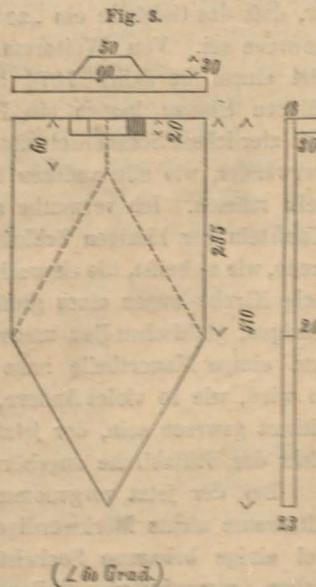
Zeitz.

Gustav Sommer,  
Baainspector.

von der Kirche und aus deren Erbauungszeit, nicht aber von einem der Klostergebäude und aus dem 15. Jhd. stammt.

### Aus Breslauer Formelbüchern.

In der k. und Universitätsbibliothek zu Breslau werden zwei Formelbücher bewahrt, signiert II, fol. 22 und 23, welche Briefe und Documente enthalten, die von dem Kanzler Karl's IV., Johann von Neumarkt entworfen und ausgefertigt sind. Beide Handschriften scheinen noch dem 14. Jahrh. anzugehören, und zwar scheint die Papierhandschrift 23 älter als die andere, die theils auf Pergament, theils auf Papier geschrieben ist. Besonders interessant und mittheilungswerth erscheinen mir folgende Stücke, deren erstes den Zustand der Straßen in Nürnberg schildert. Welches Jahr der Schreiber im Auge hat, ist allerdings nicht abzusehen, da Karl IV. ja wiederholt sich in Nürnberg aufhielt und ein Hinweis auf bestimmte Zeitverhält-



nisse völlig fehlt\*). Gerichtet ist der Brief wol an den Erzbischof von Prag, dessen Suffragan Johann von Neumarkt als Bischof von Leitomisl oder (seit 1364) von Olmütz war.

Scribit archiepiscopo de lutoso congerie in Nuremberg, invitans eum, ut ibi veniat, nam velit sibi bonum et congruum hospiciam assignare. (II. F. 22, fol. 139 a.)

Reuerendissime pater et domine mi amantissime. Ciuitas Nuremberg ymbrium crebra fatigatur aspergine; cottidianis eciam et invdantibus pluuijs irroratur et tanta celestium aquarum madefaccione liquatur, ut perhenne ibi putetur diluuium et madescente Terra sordium inualescat multiplicata congeries, ut in plateis equitancium segura non potest haberi progressio, dum non inter (?) formidandum existat ei, qui equitat, ne uel Equus in luti profundum carencia rationis aut saxi offendentis obstaculo sic indeliberate labatur, ut insectoris (139 b) sui, qualis eciam sit et quam digna persona, more suis sordide sterquiline platealis inuoluatur fetoribus, aut, si fauente fortuna hunc casum euaserit, salim retro uel ante aut ad lateres hincinde compages adueniencium equitum intinerantes (?? itmeantes) uestes presulis precipue, cum honestate suadente tendent in longum, adeo deprauate sordis contagione commaculet, vt vix a remotis Ciuitatis hospiciis ad Imperiale Castrum sine offensa notabilis querele possit accedi, sicut experietur domini mei presulis gracia, dum hec pericula sensibilibus oculis subiterata (?) constiterint. Nam segnius irritant animum ea, que scripture studio ad aures humanas perueniunt, quam illa, que sensu presente viuudo demonstratiue certitudinis experientia tribuuntur et parent corporea uisione. Sane tantis et tam grauibus periculis nolo meum presulem aliqua ratione constringere; propter quod in vicinatu cesaris et meo similiter pulcrum decens, honestum et accommodum meo domino hospiciam preparauit. Dignetur igitur dominus meus de hospicio in Nuremberg non fore sollicitus, sed ad me premittat fida presumcione cursorem, cui, condignum tanto presidi et congruum suis conspectibus hospiciam assignabo.

Das zweite Stück, das ich hier mittheile, ist bereits im Lausitzischen Magazin XXIII, p. 163, von Th. Neumann aus einer Handschrift der Milich'schen Bibliothek Nr. 122 veröffentlicht worden. Indessen strotzt dieser Abdruck von den ungläublichsten Lesefehlern und da dieselbe Urkunde in den beiden erwähnten Handschriften ebenfalls erhalten ist, und es dadurch möglich wird, einen leidlichen Text herzustellen, so habe ich es für angemessen gehalten, nochmals dieses an sich nicht uninteressante Schriftstück abdrucken zu lassen. Ob das Ganze nur ein Scherz ist, oder ob man wirklich einen Hofnarren mit dieser burlesken Belehnungsurkunde beglückt hat, kann ich nicht feststellen. Den besten Text bietet die Hand-

\*) Wahrscheinlich ist dieser Brief vor 1368 geschrieben, in welchem Jahre in Nürnberg der Anfang gemacht wurde, die Straßen zu pflastern. Vgl. Lochner, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg zur Zeit Kaiser Karl's IV., S. 155 u. 53.

schrift II. F. 23 (A); fehlerhafter ist geschrieben die Urkunde in II. F. 22, fol. 121<sup>b</sup> (B); die Görlitzer Handschrift bezeichne ich mit C.

Creacio Comitum vallis fatue<sup>1)</sup> (II. F. 23, fol. 76 a.)

Saturnine<sup>2)</sup> nigredinis fusca caligine inferorum rex Pluto deformis Johanni Comiti vallis fatue loco salutis errorum deuiis occupari<sup>3)</sup> et inter insipientes quoslibet obtinere<sup>4)</sup> principatum<sup>5)</sup>. ut<sup>6)</sup> ordo sit ei in rebus omnibus ordinem non seruare, nouercantis Fortune negligenti<sup>7)</sup> studio, fatalium sororum abrupto stamine<sup>8)</sup>, Eumenidarum obscuro consilio<sup>9)</sup>, infernalium<sup>10)</sup> Furiarum certa scientia et consensu<sup>11)</sup> te Comitum vallis fatue mira serenitate<sup>12)</sup> creamus<sup>13)</sup> tibi iura insipientis comitis insipida largitate donamus, ut omnibus fulciaris dementis erroris<sup>14)</sup> turbinibus, quibus pretextu blandientis Thesiphone<sup>15)</sup> aut allicientis Megere<sup>16)</sup> fraudibus dementati<sup>17)</sup> Comites freti sunt hactenus aut errantis nature decreto quolibet<sup>18)</sup> potiuntur, dantes et concedentes tibi auctoritate nepharia Comitatum predictum<sup>19)</sup> Vallis fatue cum castris et municionibus<sup>20)</sup> annotatis<sup>21)</sup> inferius: videlicet<sup>21 a)</sup> Narrenberg, Narrenstein, Narrental, Narrenhausen, Narrenheim, Torental<sup>22)</sup>, Torenburg, Tornecke, Torrstein, Affenburg, Affenfelt, Affenkirchen, Affenhusen<sup>23)</sup> et<sup>24)</sup> ceteris prefate uallis fatue seu tui fatui comitatus stultissimis<sup>25)</sup> pertinencijs, quibus eciam specialibus, errabundis, vagis et incomptis nominibus valeant nominari. Et ne tu comes tantus<sup>26)</sup> tam vani comitatus heres et dominus incomitatus et absque comite tibi competente<sup>27)</sup> remaneas, domum tuam officialibus condignis<sup>28)</sup> aptare decreuimus, ut officialium qualitas<sup>29)</sup> domino oberranti<sup>30)</sup> respondeat, ut in condicione familie splendeat<sup>31)</sup> nobilis fatuitas dominantis. Sit igitur curie tue magister<sup>32)</sup> erroris inconsulti<sup>33)</sup> leuitas (Gl.: leichtwertikeit), magister camere<sup>34)</sup> inimica pauperies, coquine magister egestas<sup>35)</sup>, marscallus<sup>36)</sup> frequens et liuorosa contencio, capellanus continuata<sup>37)</sup> garrulitas, cancellarius inuoluti<sup>38)</sup> spiritus vertiginosa miseria, clientela te sequens<sup>39)</sup> sint rancor, ira, li-

<sup>1)</sup> Priuilegium fatuorum B; Imperator facit quendam fatuum Comitum C. <sup>2)</sup> sandrine uel sat B. <sup>3)</sup> occupata B. <sup>4)</sup> habere B. <sup>5)</sup> prematum C. <sup>6)</sup> et ann. B. <sup>7)</sup> negligenti A. <sup>8)</sup> fatalium — stamine fehlt B. dafür: familiari nec non emendarum. <sup>9)</sup> obscura consilia et B. <sup>10)</sup> infernarum B. <sup>11)</sup> certam scienciam et consensum B. <sup>12)</sup> seueritate C. <sup>13)</sup> fatue optamus B. <sup>14)</sup> dementium errorum A. <sup>15)</sup> affonie B. <sup>16)</sup> nequicie A; narrigere B. <sup>17)</sup> dementes B. <sup>18)</sup> quoslibet C. <sup>19)</sup> per districtum C. <sup>20)</sup> cum attinencijs C. <sup>21)</sup> nominatis B. <sup>21 a)</sup> fehlt C. <sup>22)</sup> fehlt B. <sup>23)</sup> Affenleite, Affenhofen C; in A folgt auf Narrenstein etc.; dann fehlen die übrigen Namen. <sup>24)</sup> ac B. <sup>25)</sup> stultissimi videlicet affengeruste et eciam affennase B. <sup>26)</sup> fehlt B. <sup>27)</sup> in comitatus tui dispendium absque contrarijs circumstancijs B. <sup>28)</sup> dictis A. <sup>29)</sup> tale A. <sup>30)</sup> aberranti A; B: ob. inpertinenter. <sup>31)</sup> resplendeas A. <sup>32)</sup> magna A. <sup>33)</sup> insulsi A. <sup>34)</sup> curie C. <sup>35)</sup> coquus scabiosa calamitas B. <sup>36)</sup> Marsalcus A; Marscallus B. <sup>37)</sup> continua A. <sup>38)</sup> inuultis B. <sup>39)</sup> subsequens C.

uor et tedium<sup>40</sup>), precedentes te<sup>41</sup>) domicelli sint precipitata<sup>42</sup>) voluntas, indeliberata mentis prouisio<sup>43</sup>), spiritus furibundus. Cibum<sup>44</sup>) tibi et familie tue decreuimus vestris aptum operibus campestri quidem labore querendum, utpote himper<sup>45</sup>) craczber, wachaldirber<sup>46</sup>) et alia, que laboris exigunt tedia, ut eciam tibi et eis fungi liceat<sup>47</sup>) de fungis (Gl.: squemme) quibuslibet pariter et boletis. Potum eciam tibi et tuis collegio<sup>48</sup>) nostro<sup>49</sup>) suadente tribuimus, ut sit aqua stans<sup>50</sup>), restagnata (Gl. fuel) thabescente (Gl.: stynkende) palude<sup>51</sup>), aqua stillans (Gl. triffen) e tectis ueteribus (Gl. altyn dechir), scabra iam absumptis<sup>52</sup>) rubigine (Gl. vnftetikeit)<sup>53</sup>) aqua fluens per ciuitatem hinc inde, meatus sordes abducens et locorum quorum libet fetida purgamenta. Vestes<sup>54</sup>) tibi et eis propinet spinosa congeries, pelles et subducturas ericius<sup>55</sup>), ut singula singulis apte respondeant, vt qualis est dominus talis sit<sup>56</sup>) congregata<sup>57</sup>) familia, talibus eciam prouisionibus fulciantur. Nulli ergo<sup>58</sup>) penitus liceat<sup>59</sup>) aduersus<sup>60</sup>) prefata dare consilium, quando<sup>61</sup>) tu et tui predicti absque difficultatis obice in talis demencie spiritu<sup>62</sup>) maneatis. Testes autem huiusmodi<sup>63</sup>) sunt: fantasie tue vanitas, intelligencie confracta medulla, ebilitudo mentis, frontis defectuosa locacio, oculorum situs informis, narium inequalis posicio, vocis peccantis barbaries, potacionis ritus enormis et alia quelibet. que formam vane<sup>64</sup>) fatuitatis in te<sup>65</sup>) modo quodam mirabili et expresse notario protestantur. Datum apud inferos in Acheronte<sup>66</sup>) in medio Flegetontis<sup>67</sup>) fluminis ripas<sup>68</sup>) immemoris ubi Cocytus<sup>69</sup>) ampne<sup>70</sup>) amaro<sup>71</sup>) preterfluit<sup>72</sup>) et Stigis minatur austeritas profluuium<sup>73</sup>) inimicum. Anno, quo<sup>74</sup>) iouialis seueritas<sup>75</sup>) portas inferni destruxit, die, quo nostri<sup>76</sup>) principis memoratur captiuitas, et in seculo, quo nostra<sup>77</sup>) cessauit autoritas. aurei temporis<sup>78</sup>) imperio dominante.

Interessanter als dies vorstehende Narrenpatent erscheint mir das folgende Schriftstück. Karl IV. ertheilt einem Spielmanne, der sich durch seine Geschicklichkeit und seine erprobte Treue schon die Gunst der Vorfahren des Kaisers erworben, Titel und Rechte eine Spielmannskönigs. Weitere Untersuchungen über das Alter und die Privilegien dieser Würde anzustellen, muß ich Anderen überlassen, indem ich hier nur auf Ducange, ed. Henschel, tom IV, 414 s. v. ministrelli verweise.

<sup>40</sup>) thedium A. C. <sup>41</sup>) fehlt A. <sup>42</sup>) precipitati A. <sup>43</sup>) promissio C. <sup>44</sup>) cibi A. <sup>45</sup>) hyndiber A. <sup>46</sup>) etc. A. <sup>47</sup>) libeat A. <sup>48</sup>) collegis B. <sup>49</sup>) iure B. <sup>50</sup>) tepida B. <sup>51</sup>) rabescentis paludis B. <sup>52</sup>) absumpta A. <sup>53</sup>) scabie et rubigine consumptis B. <sup>54</sup>) fehlt B. <sup>55</sup>) ericias A.; licies B. <sup>56</sup>) esset A. <sup>57</sup>) et aggregata C. <sup>58</sup>) fehlt C. ergo omnino hominum B. <sup>59</sup>) licet AB. <sup>60</sup>) ac aduersum B. <sup>61</sup>) quin C. <sup>62</sup>) fehlt C. <sup>63</sup>) huius C. <sup>64</sup>) fehlt C. <sup>65</sup>) vite C. <sup>66</sup>) achironte AB. <sup>67</sup>) in ach. letheo A; in Ach. medio trans lethei C. <sup>68</sup>) ubi ripe B. <sup>69</sup>) comites A; chocies B; Chodices C. <sup>70</sup>) ampnes A; ampnis B. <sup>71</sup>) amari B. <sup>72</sup>) preterfluunt A; refluunt B. <sup>73</sup>) profluam A. <sup>74</sup>) quoque A. <sup>75</sup>) serenitas C. <sup>76</sup>) vestri A. <sup>77</sup>) vestra A; nostri operis B. <sup>78</sup>) principis B.

Creacio regis histrionum et quod possit vendi donatur.

(II. F. 23, fol. 76 b.)

Karolus etc. dilecto<sup>1</sup>) n. de n. figellatori (vedelir) familiari etc. Graciam etc. Inter ceteras sollicitudinum curas, quibus pro subditorum optata salute incessanter distrahimur, mentem nostram illud accuratam (gl.: diligenter) sollicitat, quod illos, qui clare memorie serenissimis ac illustribus progenitoribus nostris attento studio seruierunt, quorum eciam fides et innouate legalitatis constancia manifestis claruerunt indicijs, pre ceteris fidelibus gratis beneficijs et pijs fauoribus generosius attollamus. Sane quia tu iam multo temporis tractu ad nostra et diui quondam n. Romani Imperatoris etc. obsequia attenda sollicitudine te gratum reddere studuisti et cottidiano virtutis affectu te nobis promptum exhibes resonantibus sonis et cottidianis<sup>2</sup>) suauitatis mulcebris armonie, que tanto iocundius humanis auribus consueta modulacione illabatur, quanto digitorum tuorum subtilitas ex industria naturali et suffragio sciencie multis quesite laboribus cordarum differencias et tenorum conformitatis diffformes dulcis melodie symphonijs magistralibus coadiuuas, te non immerito munere specialium graciaram ex innata nobis clemencia duximus prosequendum. Eapropter non solum subtilitate magisterij tui verum eciam diurnitate laboris et innata fidei tue condicione pensata veluti bene meritum, quem morum conversacione et vite laudabilitas recommendat, Regem omnium histrionum, cuiuscunque artis, facultatis seu subtilitatis existant, in omnibus et singulis regnis, principatibus, terris, dominijs et districtibus sacro subiectis Imperio de regie potestatis plenitudine presentibus eleuamus, decernentes, quod vniuersi et singuli histriones (gl. spilleute) huiusmodi te tamquam regem honorare debeant et in locis singulis, quociens et dum eis conuentus fuerit, cum solempnitate debita reuereri tibi que in hijs, que ad tui regiminis de consuetudine uel de iure spectant officium, fideliter obedire, quoque equos, vestes, roboras (?) et alia queuis donamina, quibuscunque specialibus nominibus exprimi valeant, que tibi de regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus, clientibus, quorumcunque sacri Imperij fidelibus cuiuscunque gradus seu nobilibus existant, liberalitate erogata fuerint, libere vendere possis ubicunque locorum absque theolonei seu alterius daciai solucione, que tibi de speciali nostre celsitudinis fauore presentibus ad vite tue tempora relaxamus. (77<sup>a</sup>) Inhibemus igitur vniuersis et singulis nostris et sacri imperij fidelibus, ne te aduersus presentis nostre gracie seu largicionis indultum impediunt seu impedire permittant sub pena nostre indignacionis presentium etc.

Breslau.

Alwin Schultz.

<sup>1</sup>) Hdschr. dilectio.

<sup>2</sup>) Hdschr. cottidiana.

### Ueber Glockenräder in polnischen Kirchen.

Gewisse ehemals im Gebrauche stehende und daher jedermann in der Zweckbestimmung bekannte Utensilien der mittelalterlichen Kirche erfordern für den Archäologen vielerlei Vergleiche und Nachforschungen, bis Ursprung und Zweck derselben an's Licht gestellt sind. Dazu gehören die sogenannten „Glockenräder“, denen ich in den „Mittheilungen für Baudenkmalere“ wiederholt die Aufmerksamkeit der Fachgenossen zuzuwenden bestrebt war. Im Jahrgang 1864 wurde nebst urkundlichen Belegen ein solches Glockenrad aus dem Augsburger Dom, das jetzt im kgl. National-Museum zu München sich befindet, und im 5. Heft des J. 1869 ein solches aus Landsberg publiciert, zu welchem letzterem mir ein früherer Schüler Zeichnung und urkundlichen Bericht gütigst verschafft hatte. Während jenes einer Kathedralkirche angehörte, findet sich dieses in der Pfarrkirche, woraus ich in jenem Berichte geschlossen habe, daß solche Instrumente keineswegs ein Attribut bischöflicher Kirchen gewesen, wie man ohne Grund behauptet hat. Seitdem verdanken wir Ferencz Schulcz in seinen Denkmälern der Baukunst, 1. Heft, die Publicierung anderer Glockenräder, die in Spanien angetroffen werden, deren schon Lübke gedacht hat. So gibt es in der Kathedrale von Toledo allein zwei Exemplare dieses Utensils, wovon das eine dicht unter dem Fenster über der Sakristeithüre auf 2 von Consolen getragenen Balken ruht, während das der Kathedrale von Barcelona sich in einem achteckigen, mit Mafswerk verzierten Gehäuse bewegt und bis zur Hälfte in diesem Kasten steckt. Von dergleichen Glockenrädern besitzt nach der Bemerkung von Schulcz Spanien noch viele Beispiele. Sie werden bei der Wandlung in der Messe geläutet. Bei der Besprechung dieses Gegenstandes im hiesigen National-Museum theilte mir nun ein Zuhörer aus Polen, nämlich Herr Michael Zmigrodzki Folgendes mit, das mir geeignet scheint, weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. In der Pfarrkirche zu Cratów, Gouvernement Kief, sieht man in der Mitte des Orgelgehäuses einen vergoldeten, beweglichen Stern befestigt, der mit kleinen Glocken versehen ist, die einerlei Klang haben. Bei der Wandlung — Elevation — dreht sich dieser Stern herum und verursacht dadurch den Ton der Glöckchen, in dem die Orgel nur mit dem Pedal gehalten wird. In vielen Dorfkirchen jener Gegend erinnert sich der Herr Berichterstatter gleichfalls solche Sterne an der Orgel gesehen und während der Wandlung ihren Klang gehört zu haben. Daß dabei auch zweistimmiger Klang zu vernehmen sei, kann er jedoch nicht mehr mit Bestimmtheit angeben, da er in seiner frühen Jugend darauf nicht besonders geachtet hatte. Wie man hieraus sieht, stimmt die Zweckbestimmung dieses Geräthes allerwärts überein, wenn auch die Stelle, wo dasselbe angebracht, verschieden ist. Da nun ehemals die Orgel seitwärts im Chor, also im Presbyterium aufgestellt war, hier überhaupt aller zur gottesdienstlichen Feier benötigte Apparat seinen Platz hatte, so befand sich ehemals auch das genannte Glockenrad im Chore oder nahe demselben;

es konnte also immerhin schon früher während des Schweigens der Orgel mittels seiner Glocken hörbar gewesen sein, und da die Orgel unter der Elevation nicht gespielt wird, so kann schon ursprünglich gedachte Verbindung dieses Glockengeräthes mit der Orgel bestanden und sich in der Ueberlieferung erhalten haben, daß während der Wandlung dasselbe geläutet werde. Als mit der Vergrößerung der Orgel und Ausbildung des Singchores der für die Akustik günstigere Platz zwischen den westlichen Thürmen, resp. über dem Hauptportal, angeordnet und der eigentliche Musikchor hier errichtet wurde, mag auch dies Glockenrad mit hierher versetzt worden und in Polen an diesem Orte und in dieser Verbindung geblieben sein.

Urkundlich finde ich den Musikchor zuerst als zwischen den Thürmen angeordnet in dem Chronicon von Magdeburg zum Jahre 1489, wo der neue Chor unter den Thürmen für die Absingung der sonntäglichen Tageszeiten erwähnt wird — „novum chorum (institut) sub turribus pro decantandis ibidem horis de Dominica“ — bei Meibom S. Germ. tom. II, fol. 369. Ich glaube damit das Vorkommen dieses Glockenrades, das ja in Hildesheim ebenfalls die Form eines Sternes hatte, in polnischen Kirchen am Orgelbau hinglänglich erklärt zu haben; will aber doch ein vom Herrn Berichterstatter beigebrachtes Moment noch erwähnen, das mit dem Stern zusammenhängt, ohne jedoch dadurch das Glockenrad in Sternform erklären zu wollen. In Polen pflegt man den Christtag zwar auch durch einen sogenannten Christbaum zu feiern, aber dafür insofern den Ausdruck „Sternchen“ zu gebrauchen, als man sich fragt: Was hast du zum Sternchen erhalten, womit die Gaben des Christbäumchens gemeint sind, auf dessen Gipfel ein glänzender Stern befestigt ist. In den dabei üblichen Gesängen wiederholt sich „der helle Stern, der heilige Stern“ und die kleinen tragbaren Krippen mit kleinen Puppenfiguren haben ebenfalls über der Mitte des kleinen Theaters einen großen, strahlenden Stern, der entweder unbeweglich ist, oder sich während der Darstellung der Anbetung des neugeborenen Heilandes immerwährend herumdreht und dabei bald einen Klang von sich gibt, bald auch keinen. Mit dem Anblick eines solchen „Sternes“ und dem Aussprechen des Wortes verbindet der Pole durchweg die Vorstellung der Geburt und Erscheinung Christi, des Heiles und Segens. Der „Stern“ der heiligen drei Könige fehlt ja in den deutschen Liedern ebenfalls nicht. Ich halte dafür, daß der Glockenstern über der Orgel in einem anderen Zusammenhange steht, und die Einrichtung beweglicher Sterne über den tragbaren Krippen wol dem kirchlichen Utensil an der Orgel, nicht aber dieses jenem späteren Gebrauch entnommen sein kann. Immerhin wird der Leser mit mir dem Herrn Zmigrodzki für seine gütige Mittheilung dankbar sein, die eine ganz neue Seite dieses Geräthes zur Kenntniß bringt.

München.

Prof. Dr. Mefsmer.

## De apostolicis.

- Ecclesiae culmen velud in duo cornua cessit,  
Et caput a membris separat hostis atrox.  
Jam reprobis piscis dirumpit recia Petri,  
Jam fur, non pastor, intrat ovile dei.
- 5 Pro pastore subit raptor, pro patre tyrannus,  
Pro pietate ferus, pro ratione furor.  
Vipereum germen corrodit viscera matris,  
Et sine visceribus vult pater esse patrem.  
Usurpans apicem summum discrimine summo,
- 10 Pestifer est aliis, pestifer ipse sibi.  
Sedis apostolicae certamen dividit orbem:  
Urbis et orbis honor urbe vel orbe caret.  
Pro cathedra Petri dum certat uterque duorum,  
Dum sua plus curant, de grege cura minor.
- 15 Corruptae partis virus grassatur in omnes,  
Et capitis languor languida membra facit.  
Ut trabium nexus viget astringente cavilla,  
Hac etiam rupta rumpitur ille simul:  
Sic uni capiti dum plebs devota cohesit,
- 20 Una fuit, duplicem compulit esse duplex.  
Unde solet membris pax, gloria, vita venire,  
Hinc dolor, hinc luctus, hinc necis exit odor.  
Qui sale doctrinae fatuos condire jubentur,  
Sal fatuum facti quoslibet infatuant.
- 25 Irradians olim cuntos erecta lucerna,  
Nunc moriens fumat, nunc labefacta iacet.  
Jam sequitur reges, iam servit regibus illa,  
Quae residens regnis regia iussa dabat.  
Libera captiva, felix miseranda, modesta (?)
- 30 Prepes, sublimis infima, dives egens,  
Sponsa dei monstrum, iudex rea, mater acerba,  
Una duae, fervens frigida, pulcra biceps.  
Qua semel evasit, rursus revocatur ad undas,  
Et secunda minus fluctuat arca Noe.
- 35 Naviculam Petri quam pene pericula perdunt,  
Urget predo, manent saxa, procella rapit.  
Fluctus consurgunt, furit auster, frangitur arbor,  
Vela fluunt, puppis solvitur, unda subit.

Ex cod. Vat. Christ. 344, f. 38. Nach Bethmann im Archiv XII, 277 ist dieses Gedicht von anderer Hand zwischen geschrieben. Die Sprache erinnert sehr an Matthaeus Vindocinensis, und der Inhalt bezieht sich wol unzweifelhaft auf das alexandrinische Schisma von 1159 bis 1177.

V. 32. Una due lex. feruens *Hs.*

## De tribus sociis.

- Lex fuerat sociis, ut eorum quisque pararet  
Unoquoque die prandia quisque suo.  
Mane mea veniente die somnum fugo, lectum  
Linquo, forum facio, prandia nostra paro.
- 5 Dest aqua, stagna peto, manui datur urna, teritque  
Terram terra, pedem petra, manusque tremor.  
Obprobrium vitare volens, incurro parare  
Sollicitus nobis prandia: nulla paro.  
Intro forum, sedet unus ibi circumdatus urnis;
- 10 Urnas cerno, manu sumo, sed ille mihi:  
„Desine, derisor!“ ego sic derisus ab illo  
Discedo; quid agam, cogito, quove dolo.  
Vado, voco, video socium, cui taliter: „Urnas  
Jam mihi taxanti, dic obiisse patrem.“
- 15 Dissimulo, repetoque locum, manus haec capit urnam,  
Haec aliam, socius deinde secutus ait:  
„Quid facis, o demens? quae te dementia vexat?  
Mortuus est genitor, atque moraris adhuc?“  
„Mortuus?“ et manibus concussis concutit urnas
- 20 Nostra manus, fugio, rideo, letus eo.  
Ex codice Vat. Christ. 344, fol. 37.  
Berlin. W. Wattenbach.

## Zur Geschichte der Heilkunde.

Als Landgraf Georg von Hessen sich im December 1563 in Stuttgart zum Besuche bei dem Herzog Christoph von Württemberg befand, bekam er in Folge einer Erkältung ein sehr schlimmes Augenübel. Kurfürst Friedrich von der Pfalz (der nachherige sogenannte Winterkönig) hörte davon und schickte ihm ein bewährtes Mittel, welches er selbst oft gebraucht habe, nämlich:

Die zwei kreutter Schellkraut und Adermenig, nit grün, doch auch nit dörr, mit weiß vom ey zerknitzschet vnd in einem kleinen Secklin also feucht vnd nit nafs über das Aug darin der gebresten ist, gelegt, wenn es dörr worden, wiederumb ein frisches gemacht, tag vnd nacht, solches zeugt gewaltige Hitz vls vnd behelt das aug bey guttem gesicht, vnd lindert den schmerzen. Er, Pfalzgraf Friedrich, habe es, da er umb daz aug kommen, auch gebraucht vnd sich gar woll darnach befunden, wie man dan noch wenig malzeichen darinne sieht.

Darmstadt.

Dr. Baur.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1875.

Nach freundlichen Mittheilungen, die uns jüngst geworden, sind nunmehr die drei Geschütze, welche Se. Maj. der Sultan im vergangenen Jahre dem germanischen Museum geschenkt, auf zwei Dampfern des Herrn F. Krupp in Essen von Constantinopel abgegangen und das eine, nachdem es mit dem zuerst angekommenen Dampfer bereits in Antwerpen gelandet, befindet sich soeben auf dem Eisenbahnwagen zur Beförderung hierher. Wir können also wol nächstens die erfolgte Ankunft aller drei Stücke melden.

Unser Augustinerbau geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen; bereits ist die reiche, stilgemäße Malerei einiger Räume beendet. Herr Graf Friedrich von Rothenburg hat den Betrag seiner Stiftung von 500 (vgl. Anzeiger Nr. 4, Sp. 121) auf 700 fl. erhöht, um die Verbindungstreppe zwischen der Karthause und dem Augustinerbau in würdiger Weise herstellen zu lassen. Die von Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich und verschiedenen andern Mitgliedern dieses allerhöchsten Kaiserhauses gestifteten Fenster sind gleichfalls vollendet und erhalten soeben ihre leuchtenden Glasgemälde, so daß dieser Theil in Kurzem wol der glänzendste unserer Räume sein wird.

Das Mitglied unseres Verwaltungsausschusses, Herr Fabrikbesitzer Johannes Zeltner hat neuerdings die schon früher angedeutete Stiftung von 175 fl. für ein Fenster im Städtesaal vollzogen. Als Beitrag zu einem solchen ist uns ferner der Betrag von 43 fl. 30 kr. von Herrn Obertribunalsrath Dr. Bähr in Berlin zugegangen, und Herr Dr. Fr. Oetker hat für einige seiner Freunde den Restbetrag zu einem solchen Fenster einstweilen im voraus eingesendet. Die Namen der Stifter werden wir nächstens mittheilen können. Herr Direktor A. Herzer in Nürnberg hat 30 fl. für ein kleineres Fenster, sowie Herr Sigismund Pickert dem Augustinerbau neuerdings eine Gabe von 25 fl. spendet.

Ein Vertrag, mit der Crämer'schen Kreditkasse und Wechselbank in Uffenheim abgeschlossen unter Bedingungen, bei denen, wie wir dankend anerkennen müssen, die Absicht, unsere nationale Anstalt zu fördern, für jenes Bankhaus vor Allem maßgebend war, hat uns in Form einer Anleihe von 40,000 fl. die Mittel gegeben, die große Frage der Heizbarmachung, Ventilation und damit in Verbindung stehenden Trockenlegung der Karthause endlich durch rasche Ausführung der längst projektierten Arbeiten vollständig zu lösen. Zur Verzinsung und Rückzahlung sind jährlich bis zur gänzlichen Tilgung 4000 fl. bestimmt, um welchen Betrag der bayerische Landtag in letzter Session, mit Hinblick auf die Nothwendigkeit dieser Arbeiten, den jährlichen Zuschuß für das Museum erhöht hat, so daß die kgl. Staatsregierung in der Lage war, ihre Zustimmung zur Aufnahme dieses Anlehens auszusprechen.

Im Anschlusse an die in Nr. 12 des Jahrgangs 1874 dieser Zeitschrift gebrachten Pflugschaftsnachrichten haben wir folgende

nachzutragen: Neu begründet wurde die Pflugschaft Aurich. Pfluger: Dr. H. Grotefend, Vorstand des k. Staatsarchivs, seit 10. März d. J. — Nachstehende Pflugschaften wurden neu besetzt: Eger. Pfluger: Gg. Köstler, Sparkasse-Kassier, s. 1. Januar d. J. Freiburg i. Br. Pfluger: H. Heydt-Vanotti, Privatier, s. 1. Mai d. J. Hersbruck. Pfluger: G. Walcher, k. Studienlehrer, s. 16. März d. J. Innsbruck. Pfluger: Dr. Albert Jele, Direktor der Tiroler Glasmalerei, s. 17. Januar d. J. Kremsier (Mähren). Pfluger: Carl Brady, Apotheker, s. 1. Novbr. 1874. Ludwigsburg. Pfluger: Brüstle, Rechtsanwalt, s. 1. Juli d. J. Mediasch (Siebenbürgen). Pfluger: Johann Auer, Gymnasiallehrer, s. 5. März d. J. Pegnitz. Pfluger: W. Haas, k. Sektions-Ingenieur, s. 1. Januar d. J. Posen. Pfluger: C. Röstel, Redakteur, s. 18. Febr. d. J. Schleiz. Pfluger: Alfred Trögel, Kaufmann, s. 1. Januar, u. Herm. Schults, Gymnasiallehrer, s. 1. Febr. d. J. Sulzburg. Pfluger: Sievert, Stadtpfarrer, in Mülheim, s. 26. Febr. d. J. Ulm. Pfluger: Dr. Pressel, Professor, in Neu-Ulm, s. 1. Febr. d. J. — Ein zweiter Pfluger wurde aufgestellt in Trier: Bettingen, Advokat-Anwalt, s. 1. Januar d. J.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

**Von Privaten.** Bamberg. J. Deuerling, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Berlin. Borck, geh. Rath, 2 fl. 55 kr.; Baron v. Cohn 11 fl. 40 kr.; S. Cohn, Banquier, 17 fl. 30 kr.; Graf Dönhoff 2 fl. 55 kr.; Frau Grütner 2 fl. 55 kr.; Dr. phil. Hassel 5 fl. 50 kr.; Hitzig, Geh. Rath, 5 fl. 50 kr.; Jacques, Banquier, 5 fl. 50 kr.; v. Prittwitz, Major, 2 fl. 55 kr.; Schnackenburg, Hauptmann, 3 fl. 30 kr.; Simon, Banquier, 2 fl. 55 kr.; von Unruhe, Major, 2 fl. 55 kr.; Frau Wittich 3 fl. 30 kr. Dinkelsbühl. Friedr. Grau, Kaufmann, 1 fl.; Georg Hirsch, Orgelbauer, 1 fl. Frankfurt a. M. Dr. Otto Volger 5 fl. 50 kr. Höchstädt a. A. Moritz Leichtenstern, Bezirksamtsfunktionär, 1 fl. 10 kr. Metz. Richard Veit, kais. Staats-Prokurator, 3 fl. 30 kr. Schleiz. Heller, Kaufmann, 1 fl. 10 kr.; Hoffmann, Accessit, 1 fl. 10 kr.; Körner, Hofapotheker, 1 fl. 10 kr.; Schmerlitz, Gymnasiallehrer, 35 kr.; Schults, Gymnasiallehrer (statt bisher 35 kr.), 1 fl. 10 kr.; Thofs, Postsekretär, 1 fl. 10 kn. Staffelstein. Bechmann, Post- u. Bahnexpeditor, 1 fl. 10 kr.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

**Zum Augustinerklosterbau. Von Privaten.** Löwenberg. Graf Friedrich von Rothenburg 700 fl. Nürnberg. Freiherrl. v. Ebner'sche Familie 120 fl.; A. Herzer, Direktor des Kreditvereins, 30 fl.; S. Pickert, Antiquar, 25 fl.

**Für denselben Zweck und zwar für den Saal der Reichsstädte wurden bewilligt:**

**Von Privaten.** Berlin. Dr. Bähr, Obertribunalsrath, 43 fl. 45 kr. Nürnberg. Johs. Zeltner, Fabrikbesitzer, 175 fl.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

**I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.**

(Nr. 7417—7427.)

Altenkundstadt. Moriz Seeligsberg: Medaille auf die Aufhebung des Jesuitenordens; Silber. — Erlangen. Dr. Heerdegen:

Kerzendreier, 18. Jhdt. — **Hildesheim**. Küsthardt, Bildhauer: 3 Blttr. Photographieen von dem Engelchor in der St. Michaeliskirche zu Hildesheim. 5 Blttr. Photographieen vom Kronleuchter im Dome zu Hildesheim. — **Nürnberg**. Göschel, Schreinermeister: 2 Ofenkacheln, 16. Jhdt. Oblateneisen von 1774. — **Reutlingen**. Gemeinderath: 6 Haller Pfennige, 15. Jhdt.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 33,608—33,646.)

**Berlin**. Gesellschaft für Erdkunde: Dies., Verhandlungen etc.; Bnd. II, Nr. 2 u. 3. 1875. 8. Märkisches Provinzial-Museum: Das Berliner Rathhaus. 1861. 4. — **Brünn**. Mährschles. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde: Dies., Mittheilungen etc.; 52. Jhrg. 1872. 4. Notizen-Blatt der histor.-statist. Section. 1872. 4. — **Darmstadt**. Verein für Erdkunde etc.: Ders., Notizblatt etc.; III. Folge, 13. Heft. 1874. 8. — **Dorpat**. Universität: Erdmann, über die Stellung der Rechtswissenschaft vor dem Richterstuhl der Laien u. der Schwesterwissenschaften. 1875. 4. 17 weitere akademische Schriften, meist medicinischen Inhalts. 1874 u. 75. 4. 8. — **Erlangen**. Friedr. Schmidt (Firma J. M. Loschge): Biblia, das ist: die ganze Heilige Schrift. 1724. 2. — **Göttingen**. Dietrich'sche Buchhandl.: Forschungen zur deutschen Geschichte; Bnd. XV, 2. 1875. 8. — **Hamburg**. J. F. Richter, Verlagshdl.: Neuer Hamburger Reform-Kalender auf d. J. 1875. 8. — **Klagenfurt**. Kärntischer Geschichtsverein: Ders., Carinthia; 63. u. 64. Jahrg., 1873 u. 74. 8. — **Krakau**. Redaktion d. ethnogr.-geschichtl. u. litterar. Revue: Ethnographisch-geschichtl. und litterar. Revue von Polen und den angrenzenden Ländern. Jhrg. 1875, Nr. 1—6. 4. — **Leipzig**. F. A. Brockhaus, Verlagshdl.: Fefsler, Geschichte v. Ungarn; 2. Aufl., 15. Lief. 1875. 8. Dörffling u. Franke, Buchhandl.: Luthardt, Albrecht Dürer. 1875. 8. — **Luxemburg**. Section historique de l'institut royal grand-ducal de Luxembourg: Dies., Publications etc.; année 1874, XXIX (VII). 1875. 4. — **München**. Histor. Commission bei d. k. Akademie d. W.: Allgemeine deutsche Biographie; 2.—5. Lief. 1875. 8. Schmeller's bayer. Wörterbuch; 2. Ausg., 11. Lief. 1875. 8. — **St. Nikolaas**. Oudheidskundige Kring van het Land van Waes: Ders., Annalen etc.; 4. Deel, 3. Aflev., Juni 1875. 8. — **Nürnberg**. von Ebner'sche Buchhndl. (H. Ballhorn): Kriegstagebuch eines deutschen Reservemannes. 1875. 8. — **Solothurn**. Dr. Jacob Bächtold: Ders., des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener Reise. 8. Sonderabdr. — **Strass-**

**burg**. Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletins etc.; 1875, Nr. 1. 2. 8. — **Turin**. Fidelis a Fanna: Bonaventura, de ratione cognoscendi quaestio anecdota, ed. Fid. a Fanna. 1874. 8. — **Zittau**. G. Korschelt, Oberlehrer: Brösing, Nachrichten über d. allgem. Stadtschule in Zittau. 1875. 8.

## III. Für das Archiv.

(Nr. 4438—4453.)

**Nürnberg**. Friedr. Bauer, Oberlehrer: Zeugniss des Johann Friedrich Heinrich Cramer, Burgers und Handelsmanns in Nürnberg, für Johann Friedrich Leonhard Reinhardt von Crailsheim, über die bei ihm bestandene achtjährige Lehrzeit. 1763. Perg. Frau Zahn, Wittwe des Kaufmanns Heinrich Zahn: Kaufbrief des Herman Hegenman, Herman Mayr, Conrad Auracher, Conrad Hösteter, Kraft von Aych und Heintz Haslacher an Heinrich Gartner zu Nürnberg, über das Eigen, gelegen am Eck beim Ebracher Hof am Fischbach. 1367. Perg. Gerichtlicher Theilbrief des Schultheißen Ritter Stefans von Absperg und der Schöffen von Nürnberg für Haus Pirckheimer, worin demselben der bei der Theilung der Hinterlassenschaft Peter Czüglers ihm und seiner ehe-lichen Wirtin Else, einer Tochter dieses letzteren, zuerkannte Besitz des Eckhauses am Fischbach unwiderrüchlich zugesprochen wird. 1410. Perg. Kaufbrief der Frau Anna, des Hansen Pirckheimers seligen Wittwe, an Cuntz Bamberger über ihr eigen Haus am Fischbach, am Eck beim Ebracher Hof gelegen. 1427. Perg. Neun weitere Briefe über das gleiche Haus von 1528 (2), 1574 (2), 1593, 1607, 1620, 1684 und 1730. Perg. — **Regensburg**. Dr. Corn. Will, fürstl. Thurn und Taxis'scher wirklicher Rath und Archivar: Aufforderung des Papstes Alexander IV. an Abt und Prior von Cladrup und den Vorstand der Kirche von Gutescove in dem erzbischöflichen Sprengel von Prag, die Klagsache des Bischofes von Regensburg wider Friedrich von Eutingen wegen eigenmächtiger Zurückbehaltung der ihm anvertrauten Gegenstände genau untersuchen und durch den Spruch eines geistlichen Gerichtes endgültig entscheiden zu lassen. 1260. Perg. Schenkungsbrief des Johannes, Herrn und Grafen zu Hoym, an Hildemar von Odem über etliche Güter bei Lüneburg und den Hof zu Sudereylbeke. 1319. Perg. — **Wien**. Dr. Heinr. Kábdebo: Bestätigungsbriefe der österreichischen Herzöge Rudolfs IV., Albrechts III., Wilhelms und Albrechts IV., Leopolds IV., Kaiser Sigismunds und Herzog Albrechts V. für das Gotteshaus zu Farpach, die „Hantvest“ und die Besitzungen desselben betreffend. 1362—1433. Urkundenbuch.

## Schriften der Akademien und historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Eilfter Band. III. Heft. Zwölfter Band. I. Heft. Hermannstadt, 1874. 8.

Das älteste Hermannstädter Kirchenbuch, herausg. von Gustav Seiwert. (Mit 1 Tafel Schriftbilder.) — Zwei Rechnungsfragmente, veröffentlicht von dems. — Geschichtliche Nebenarbeiten von Karl Fabritius. I. Zur Reformationsgeschichte des Mediascher Kapitels. II. Honterus auf der Rückreise in die Heimat 1533. — Dakische Tetradrachmen. Ein Beitrag zur Münzkunde Siebenbürgens von E. A. Bielz. (Mit 6 Tafeln Abbild.) — Actenmäßige Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens im XVIII. Jahrhundert . . . mitg. von G. D. Teutsch. — Die „Unionen“ der drei ständischen „Nationen“ in Siebenbürgen bis 1542 von Fr. Teutsch. — Untersuchungen über die Innerverhältnisse des Trajanischen Daciens von Karl Goofs. — Archäologische Analecten, II. Von dems. — Bericht

. . . über den Stand der Vorarbeiten zu einem siebenbürgisch-deutschen Wörterbuch von Josef Haltrich.

Jahresbericht desselben Vereines für das Vereinsjahr 1873/74. Hermannstadt. 8.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. LXXVII. Band. Heft I—IV. LXXVIII. Band. Heft I. Wien, 1874. 8.

Briefe von Hoffmann v. Fallersleben und Moriz Haupt an Ferdinand Wolf. Hersg. v. Adolf Wolf. — Deutsche Studien. II. Die Anfänge des Minnesanges. Von Wilh. Scherer. — Johannes Laski, Erzbischof von Gnesen (1510—1531) und sein Testament. Von Heinr. Zeifsberg. — Beiträge zur Kenntniß der Zigeunermundarten. I. II. Von Franz Miklosich. — Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegels. Von Julius Ficker.

Register zu den Bänden I—LXX der Sitzungsberichte der

phil.-h. Cl. d. k. A. d. W. Zusammengest. von Fr. Ser. Scharler. Wien, 1874. 8. VIII u. 224 Stn.

Denkschriften ders. Akademie. Philos.-histor. Cl. Dreiundzwanzigster Band. Wien, 1874. 4.

Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. III. IV. 1. Von Dr. Franz Miklosich. — Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. II. Von dems.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausg. von der zur Pflege vaterländ. Geschichte aufgestellten Commission ders. Akad. Zweiundfünfzigster Band. 1. Hälfte. Wien, 1874. 8.

Liber cancellariae Stanislai Ciolek. Ein Formelbuch der polnischen Königskanzlei aus der Zeit der husitischen Bewegung. Zweiter Theil. Von Dr. J. Caro.

Tabulae codicum manuscriptorum praeter graecis et orientales in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum. Edidit academia caesarea Vindobonensis. Volum. VII. Cod. 11,501 — 14,000. Vindobonae. 1875. 442 Stn.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. V. Band. Nr. 1—3. 1875. 8.

Ueber einige prähistorische Funde in Niederösterreich im Jahre 1874. Von Heinrich Graf Wurmbrand. — Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Niederösterreich. Ergebnisse der archäologischen Untersuchung im J. 1874. Von Dr. M. Much.

Carinthia. Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung. Herausgegeben vom Geschichtsverein und naturhistor. Landesmuseum in Kärnten. Redigirt von Leod. Canaval u. A. Ritter v. Gallenstein. Dreiundsechzigster Jahrg. 1873. Vierundsechzigster Jahrg. 1874. Klagenfurt. 8.

Kärnten in der ersten Zeit slavischer Herrschaft. Museums-Vortrag v. Prof. Franz Jäger. — Archäologisches (Fund römischer Inschriftsteine; die Eiszeit Kärntens). Von F. M. v. Jabornegg-Altenfels. — Die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Spanheim. Von P. Beda Schroll. — Kulturzustände während der Spanheimer Periode. Von dems. — Komthure, Ritter u. Priesterbrüder der deutschen Ordens-Kommende zu Friesach. Von Dr. Hönisch. — Mittheilungen aus dem Görtschitzthale. Von G. A. Zwanziger. I. Bäuerliches Gespräch in Görtschitzthaler Mundart. II. Burg Reinek bei Brückl. III. Feste und Gebräuche. IV. Altdeutsche Götter und Göttinnen. — Johann Josef Philipp Graf v. Harrach-Rohrau. Biographische Skizze von Dr. Hönisch. — Uebersichtliche Geschichte der kärntnerischen Bleibergbaue etc. Von Paul Mühlbacher. — Zur Baugeschichte der Stadthauptpfarrkirche St. Egyden in Klagenfurt. Von A. Ritter v. Gallenstein. — Die Eiszeit Kärntens. Von Prof. Hans Höfer. — Der Lieserthaler und seine Hochzeitsgebräuche. Von Rudolf Waizer. — Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269—1335. Ein Auszug aus Dr. C. Tangl's theils gedruckter, theils ungedruckter Periode des Handbuches der Geschichte von Kärnten. Bearb. v. Beda Schroll. — Ueber Getraidemühlen. Eine culturhistor. Skizze. Von Richard Canaval. — Zur Geschichte des oberen Drauthales. Von Paul Kohlmayer. — Eine neue Erklärung des Namens Kärnten. — Kärnten in Kugler's Geschichte der Baukunst. — Mittheilungen aus dem Geschichtsvereine. — Kärntnerische, Strafsburger, Lavantthaler Sagen etc.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Commission bei der K. B.

Akademie der Wissenschaften. Funfzehnten Bandes zweites Heft. Göttingen, Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung. 1875. 8.

Zu Karl's IV. Politik gegen die Baiern. Von Archivsekretär Dr. K. Palm. — Fragmente eines böhmischen Formelbuches aus dem 13. Jahrh. Mitg. v. Prof. W. Wattenbach. — Die Sage von den treuen Weibern zu Weinsberg und der Zusammenhang sächsischer Annalen. Von Dr. E. Bernheim. — Ueber die Chroniken des Isidorus von Sevilla. Von Dr. H. Hertzberg. — Italienische Königsurkunden des zehnten Jahrhunderts, herausg. von Prof. E. Dümmler. — Urkunde K. Otto's II. Mitg. v. Pastor F. Winter. — Zwölf Papstbriefe zur Geschichte K. Friedrich's II. und seiner Nachkommen. Mitg. v. Prof. Ed. Winkelmann. — Zwei Kaiserurkunden der vormal. Abtei Camp. Mitg. von Archivsekretär Dr. W. M. Becker. — Ein Schreiben des Markgrafen Ludwig von Brandenburg. Mitg. v. Prof. H. Lörsh.

Allgemeine Deutsche Biographie. Zweite bis fünfte Lieferung. — Herausgeg. durch dieselbe Commission. Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot. 1875. 8.

Ahlwardt — Baldamus.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. III. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. Carl Förster. 1875. Nr. 1. München, 1875. 8.

Die Zunft der Handwerker im Mittelalter. (Karl Eheberg.) — Sitzungsberichte. — Kleine Mittheilungen etc.

Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiöcese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer. Neunter Band. Freiburg im Breisgau, 1875. 8.

Die Constanzer Weihbischöfe von 1550 bis 1813. Von Decan Haid. — Nachträge zur ersten Hälfte der Const. Weihbischöfe. — Beschreibung des Linzgaues. Von G. Sambeth. — Zur Geschichte Hugo's von Landenberg, Bischofs zu Constanz. Von Dr. C. J. Glatz. Mit Regesten. — Beiträge zur Geschichte der Einführung der Reformation in Biberach. I. Zeitgenössische Aufzeichnungen des Weltpriesters Heinrich v. Pflummern. Hrsg. v. A. Schilling. II. Mittheilungen aus den Annales Biberacenses des Obervogts Heinrich Ernst v. Pflummern. Hrsg. v. Dr. L. Baumann. — Beiträge zur Klostergeschichte von Kreuzlingen und Münsterlingen. Von Fr. X. Staiger. — Die Millenar-Feier Bischof Radolf's von Verona, Gründers der Kirche u. Stadt Radolfzell. Von E. Ginshofer. — Die Sanktblasier-Pröpste in Klingnau u. Wislikofen. Mitg. von Stiftspröpst Joh. Huber. — Memorabilien aus dem erzbischöfl. Archiv. Mitg. v. Archivar Fr. Zell.

Notizblatt des Vereins für Erdkunde und verwandte Wissenschaften zu Darmstadt und des mittelrheinischen geologischen Vereins. Nebst Mittheilungen aus der Großh. Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik. Herausgegeben v. L. Ewald. Des Notizblatts des Vereins für Erdkunde III. Folge, XIII. Heft. Nr. 145—156. Mit 1 lithographirten Tafel. Darmstadt, 1874. Hofbuchhandlung von G. Jonghaus. 8.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des historischen Vereins für Ermland herausg. von Dr. A. Thiel. Jahrg. 1873. u. 1874.

(Fünfter Band, 3. u. 4. Heft. Der ganzen Folge 15. u. 16. Heft\*). Braunsberg u. Leipzig 1874. Verlag von Eduard Peter. 8.

Die Erweiterung des kgl. Progymnasiums zu Rössel zu einem vollständigen Gymnasium. Vom Director a. D. Dr. Lilienthal. Das alte ermländische Wohnhaus. Von Prof. Dr. Dittrich. — Topographische Studien. 1. Die preussischen Kirchen der Friedensurkunde von 1249 in Warmien. 2. Zantir und Bönhoff. Von

\*) Das 14. Heft ist uns nicht zugekommen.

Prof. Jos. Bender. — Chronik des Vereins. — Register zur Erml. Zeitschrift Band I—V. Von Religionslehrer Dr. Koriath.

Monumenta historiae Warmiensis. Band V. I. Abtheilung. Codex Diplomaticus Warmiensis, oder Regesten u. Urkunden zur Geschichte Ermlands. Gesammelt und im Namen desselben Vereins herausg. von Dr. C. P. Wölky. Band III. Bogen 22—44\*). Braunsberg und Leipzig, 1874. Verlag von Eduard Peter. 8.

\*) Bogen 11—21 haben wir nicht erhalten.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### Neu erschienene Werke.

- 19) J. Siebmacher's großes und allgemeines Wapenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen herausgegeben. Nürnberg, Verlag von Bauer u. Raspe. 4. Mit lith. Tafeln.

Das vor zwanzig Jahren von O. T. von Hefner begonnene, von A. Grenser fortgesetzte, nunmehr von einer Anzahl namhafter Heraldiker neu aufgenommene Siebmacher'sche Wapenbuch liegt in der 127. Lieferung vor und verbürgt damit den wirklichen Abschluss, welchen der Uebergang in verschiedene Firmen und zeitweise Unterbrechungen in Frage zu stellen schienen. Anfänglich zwar nur auf 50 Lieferungen berechnet, machte es schon in seiner ursprünglichen universellen Anlage, welche nicht nur auf eine entsprechende Reihenfolge von Wapen, sondern auch auf geschichtliche Begründung wenigstens der wichtigeren, sowie auf systematische Behandlung der ganzen Heraldik hinwies, Anspruch auf größeren Umfang, welchen man gegenwärtig, nach Erweiterung des deutschen Reiches, noch um ein Beträchtliches hat vermehren müssen. Denn die neuerworbenen Elbherzogthümer, sowie Elsass-Lothringen verlangten neben den alten Bundesstaaten Berücksichtigung, und es sind von diesen bereits die ersteren in Verbindung mit Lauenburg auf 18 Tafeln mit 7 Bogen Text, sowie Elsass auf 36 Tafeln mit 9 Bogen Text zum Abschluss gebracht. Außerdem hat man gewiß mit vollem Recht die russischen Ostseeprovinzen, deren Bevölkerung in den oberen Schichten deutsch ist, in den zu behandelnden Bereich gezogen, und da schon von Anfang an bürgerliche und Städte-Wapen Aufnahme gefunden, war es natürliche Consequenz, daß man zu solchen von Corporationen und Innungen, sowie zu bezeichneten Flaggen und Bannern fortzuschreiten sich entschloß. Ein Ergänzungsband wird die während des Erscheinens des ganzen Werkes eingegangenen Verbesserungen für Text und Abbildungen bringen. Die letzteren, welche hinsichtlich der Zeichnung in den früheren Lieferungen viel zu wünschen übrig ließen, werden neuerlich sorgfältiger behandelt.

v. E.

- 20) Johannes Cochlaeus, der Humanist. Von Dr. Carl Otto. Breslau, bei G. P. Aderholz. 1874. 8. 199 Stn.

Im letzten Jahrzehnd hat sich die Aufmerksamkeit tüchtiger Historiker dem Leben und Treiben der Männer zugewendet, die an ihrem Theil viel dazu beitrugen, die neue Zeit und die Refor-

mation anzubahnen, jener Männer, welche, der eitlem Formenkram ohne Kraft und Saft verfallenen Scholastik abhold, mit freudiger Theilnahme und thatkräftiger Arbeit die wiedererwachten Studien des Alterthums begründeten und sie, weil sie von ihnen einen kräftigen Umschwung des fast erstorbenen wissenschaftlichen Lebens erhofften, mit allem Eifer auf ihrem eigenen Arbeitsgebiet zur Anerkennung und praktischen Einführung zu bringen sich bestrebten. Je gewisser wir uns nun des in der That großen Segens, den unser Volk aus diesen humanistischen Bestrebungen empfing, geworden sind, mit um so größerer Bereitwilligkeit danken wir jedem, der einen neuen Beitrag zur Geschichte jener sturm- und drangvollen Zeit liefert. Der Verfasser des oben angeführten Werkes, der sich seit vielen Jahren damit beschäftigt hat, seine Bausteine zu sammeln, um die bisher wenig gekannten humanistischen Bestrebungen und Beziehungen zu schildern, hat vollen Anspruch darauf, sein Streben, seine Arbeit und ihren Erfolg anerkannt zu sehen; denn seine Arbeit trägt den Stempel ernster Forschung und bietet ein klares Bild dieses Humanisten, der in seinem späteren Leben als Antipode und literarischer Gegner Luthers wie der Reformation überhaupt einen bekannten Namen erhalten hat. — Johannes Cochlaeus wurde geboren im J. 1479 zu Wendelstein, einem Dorfe, in dem Lorenzer Reichswald bei Nürnberg gelegen. Sein Vatername war Dobneck, er selbst nannte sich am liebsten Wendelstinus statt Cochlaeus (von cochleae = die Wenteltreppe, also = Wendelsteiner.) 1504 bezog er die Universität Cöln, studierte und promovierte hier, bis er 1510 durch Vermittlung des Propstes Anton Krefz als Rector der Lorenzer Schule nach Nürnberg berufen wurde. In dieser Stellung entfaltete er eine segensreiche und arbeiterfüllte Thätigkeit ganz im Sinne der wissenschaftlichen Neuerung. War ihm schon zu Cöln der schauerliche Stil, in dem vorgetragen wurde, und jene verkehrte Weisheitskrämerei, die sich wie eine Henne unverwandt auf eine einzige Stelle brütend setzt, statt der Jugend eine gründliche und ausgedehnte Kenntniß der Philosophie zu verschaffen, ganz unerträglich vorgekommen, so suchte er in seinem Beruf alles Herkömmliche, was der Jugendbildung schadete, durch bessere Neuerungen abzuschaffen. „Er verwirft die damals übliche Methode, die Grammatik zu lehren, wonach die Schüler durch eine Fluth von Argumenten und Vokabeln förmlich überschüttet und durch eine Reihe von Jahren in den Anfangsgründen derselben festgehalten werden; er verlangt kurze, aber einfache und klare Regeln, welche, in verhältnißmäßig nicht zu langer Frist dem Gedächtniß der Schüler eingepägt, sie befähigten, gute lateinische Autoren zu lesen und ihre Ausdrucksweise nach denselben zu bil-

den.“ Unleugbar ein wahrhaft pädagogischer Grundsatz von bleibender Bedeutung. So nur kann der Jugend Liebe zum Alterthum eingefloßt, sie für die Philosophie begeistert werden; denn diese ist die Grundlage wahrer Bildung, der erforderliche Schmuck Jedes, der gründliche wissenschaftliche Bildung sich erworben haben will. „Wissen (scientia) und Wohlredenheit (eloquentia) soll sich der Jüngling als Vorbildung zu den Berufsstudien aneignen.“ Die Schilderung seiner Thätigkeit in Nürnberg, in der er diese Grundsätze durchführte und durch die Edition einer Reihe von tüchtigen Schulbüchern unterstützte, gehört zu den anziehendsten Partien nicht nur des Buches, auch des Lebens des Cochläus, den wir mit Bedauern aus diesem Wirkungskreis im J. 1515 nach Italien in Begleitung junger Nürnberger ziehen sehen, wo er zwar in mancher Hinsicht sich wissenschaftlich vertieft und Erfahrungen sammelt, aber mit zum Theil nutzlosen Arbeiten, die ihn und Andere nicht fördern, sich abquält. Ins Vaterland zurückgekehrt, erhält er eine Anstellung in Frankfurt am Main als Dechant und tritt nun mählich in Feindschaft und Kampf mit Luther. Dafs es diesem an Leidenschaftlichkeit und heftigen Ausdrücken mindestens gleichgethan hat, wird der Herr Verfasser selbst zugeben, wenn auch er „subjectiver Urtheile“ sich möglichst enthielt, obwohl man „aus der ganzen Weise der Darstellung seine Gesinnung und sein geistiges Verhältniß zu Cochläus zur Genüge erkennt,“ wie die Vorrede hofft. Wir rechten darüber nicht weiter mit dem Hrn. Verfasser, sondern wünschen von Herzen, dafs es demselben gelingen möchte, in Bälde auf Grund des gesammelten und noch zu findenden Materials ein vollständiges Bild von des Cochläus ganzem Leben und Wirken zu entwerfen. Freilich dürfen wir mit Verlaub des Herrn Verfassers nicht verschweigen, dafs dann Punkte, wie die Aenderung der früher freundlichen Gesinnung gegen Luther in ihr Gegentheil durch eine Bemerkung wie S. 121: „Als gläubiger, kirchlich gesinnter Priester entschied er sich gegen Luther“, nicht wissenschaftlich begründet erscheinen, um so weniger, als die Urtheile des Cochläus über Italien und Rom (Kap. 7 u. 10) ganz andere Wege von ihm erwarten liefsen.

Dr. Vogt.

### Vermischte Nachrichten.

108) Seit einigen Wochen werden die im Steinhäuser Ried entdeckten Pfahlbauten (s. Nr. 95 der „Verm. Nachrichten“) auf württembergische Staatskosten unter Leitung des Landeskonservators Dr. Paulus systematisch ausgegraben, und es ist bereits ein beträchtlicher Raum freigelegt. Man erkennt mit Richtigkeit die Umrisse der einzelnen Häuschen und ihre Stellung zu einander. Sämmtliche Fußböden, aus starken, übers Kreuz gelegten Hölzern und einer Schichte von feinem, wasserdichtem Töpferlehm darüber bestehend, sind noch wohl erhalten, was ein um so größeres Interesse gewährt, weil bei den meisten Pfahlbaustationen nur noch die in den Seegrund eingerammten und die Fußböden tragenden senkrechten Pfähle erhalten blieben. Als Hölzer sind verwendet: Fichte, Forche, Birke, Eiche, Esche, Haselnufs. Was man bis jetzt fand, ist schon sehr beträchtlich: Knochen vom Hirsch, Torfschwein, Reh, Ochsen, Hund und größeren Raubthieren — meist zu Handwerkszeugen vermittelt der Feuersteinmesser verarbeitet; sodann Pfahlweizen, zwei Sämereien, zwei Moose, blaue und rothe Farberde; endlich Waffen in allen möglichen

Formen der Steinzeit, zuletzt Thonwaaren mit Ornamentik. Allem nach ist dieser Bau älter als die Schweizer Seedörfer, dagegen jünger als die Ergebnisse der Schussenquelle.

(Deutscher Reichsanz., Nr. 162.)

109) Auf dem Territorium des Rittergutes Jakobsdorf, bei der Stadt Winzig in Schlesien, wurde im vorigen Spätsommer eine heidnische Begräbnisstätte aufgedeckt, in welcher man aufser gewöhnlichen Urnen auch sehr selten vorkommende bemalte vorfand. Neuerdings veranstaltete Nachgrabungen haben noch mehrere dergleichen Urnen und aufserdem bronzene Schmucksachen, steinerne Streitäxte u. dgl. Lanzenspitzen zu Tage gefördert.

(Ders., Nr. 157.)

110) Am 22. Juni wurde unter Leitung des Gymnas.-Dir. W. Schwartz aus Posen auf dem Dominium des Gutsbesitzers Barth in Cerekwice eine Ausgrabung veranstaltet. Man stiefs auf einem etwa  $\frac{1}{4}$  Meile südöstlich von Cerekwice gelegenen Felde, welches den Namen Lyssa Góra führt, an vier verschiedenen Stellen auf altheidnische Gräber. Es waren Einzelgräber, die von Granitsteinen überdeckt waren und etwa  $1\frac{1}{2}$  Fufs unter der Erdoberfläche lagen. Aufser einer Menge von Urnenscherben förderte man acht vollständige Gefäße, welche zum Theil mit Näpfen zugedeckt waren, zu Tage. Zahlreiche Knochenüberreste fanden sich in jedem Grabe; dagegen fehlten Schmucksachen und Werkzeuge, wie sie sonst oft in Urnen gefunden werden, vollständig; überhaupt zeigte sich in keinem der Gräber eine Spur von Metall.

(Ders., Nr. 147.)

111) In der am 24. Juni gehaltenen Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. berichtete Inspektor Prof. Dr. Jakob Becker über einen von ihm und dem Lehrer Dr. Kirschbaum mit einer Klasse der Selektenschule am 17. Juni auf das Römerkastel Saalburg bei Homburg vor der Höhe gemachten Ausflug und die daselbst unter Leitung des Baumeisters Jacobi theils vorher, theils während ihres Aufenthalts gemachten neuen Funde. Dieselben bestehen: 1) aus Münzen (Trajan, Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius); 2) beschriebenen Steinurkunden, nämlich: a. Legionsziegeln, mit der Angabe theilweise neuer Firmen; b. Amphoren, die mit einzelnen Buchstaben bezeichnet sind; c. Töpferstempeln; d. den Trümmern von verschiedenen Genien geweihten Votivaltären; 3) Email-Arbeiten; 4) Glaswaaren, worunter ein angebliches Fragment eines Spiegels; auch 1871 ist schon ein Stück Glas mit Metallbeleg auf der Saalburg gefunden worden; 5) Thonwaaren und Metallgeräthe, wohin ein höchst merkwürdiger, während der Anwesenheit der Frankfurter Touristen gemachter Fund gehört. Beim Fällen einer jungen Eiche fand sich unter derselben ein eiserner Eimer mit verschiedenen eisernen Geräthen und Waffenstücken, alles zu einer Masse inkrustiert, angefüllt und darum gruppiert neun Stück wohlherhaltener Thongefäße (Krüge, Teller, Schüsseln) mit Blatt-Ornamenten. Diese Gegenstände bilden eine neue Zierde des so reichen und interessanten Homburger Museums von Alterthümern.

Ders., Nr. 153.

112) Am Mainzer Dom wurde mit Ende Mai der Steinbau des Achteckthurmes über der östlichen Vierung vollendet. Die Demolierung des gothischen Aufbaues wurde im Frühjahr 1870 begonnen und nach einer Pause in Folge des Krieges erst im folgenden Jahre weiter geführt. Der erste Stein zum neuen Arcus triumphalis ward am 20. August 1873 gelegt, der Bogen selbst

am 31. December desselben Jahres geschlossen. Im Laufe des Baujahres 1874 wurde der Thurmbau bis über die Zwerggalerie gefördert und nur wegen nicht vorherzusehender Hindernisse konnten die oberen Schichten und das Hauptgesims erst in diesem Jahre versetzt werden. Bei dem Thurmbau ist unter Benützung heimischer Baumaterialien ein Wechsel von farbigem Gestein angewendet; die Eckpfeiler, sowie die mit denselben in gleicher Flucht liegenden Glieder, sind in rothem Sandstein, die tieferliegenden Mauerflächen, sowie die Galerien nach Analogie der noch erhaltenen Reste in weißem Sandstein ausgeführt. Die Wirkung ist, weil der Wechsel der Farbe sich streng dem constructiven Gedanken anfügt, durchaus befriedigend. In diesen Tagen wird der eiserne Helm aufgestellt werden. Die Eindeckung geschieht mittels Metallhaken in Schiefer, so daß durch Vermeidung alles Holzwerkes eine vollkommene Feuersicherheit erzielt wird. Die feierliche Aufrichtung des Kreuzes findet am 25. Jahrestag der Weihe des Bischofs von Ketteler statt. Denkwürdig ist es, daß die Vollendung des großen Restaurationswerkes des Domes gerade mit der 9. Säkularfeier von der Stuhlbesteigung des Erzbischofs Willigis, des Gründers des Domes, zusammentrifft.

Auch im Innern des Domes ist wiederum ein wichtiger Schritt auf der Bahn der Restauration geschehen. Die erste der Kapellen an der Nordseite, neben dem Marktportal, ist in allen ihren Theilen hergestellt worden. Die schwerbeschädigten Glieder der prachtvollen, frühgothischen Architektur sind wieder treu ergänzt und erneuert worden; was aber von besonderer Wichtigkeit ist, auch die decorative Ausstattung ist in einer Weise consequent durchgeführt worden, wie es der Charakter des Stiles erfordert, und nur wenige Fälle dürften zu nennen sein, wo man so gründlich vor aller modernen Phantasie-Decoration sich bewahrt hat, als gerade hier. Den alten und besten Vorbildern entsprechend, sind die einfach abgeweihten Gewölbefelder mit stilisierten Blütenstengeln geschmückt, die aus den Zwickeln und den reichbemalten Schlußsteinen hervorschießen. Die Rippen und Bogen haben vom Scheitel abwärts die kurzen, farbigen „Hosen“ und im Uebrigen nur die weiß aufgezogenen Fugen. Die Kehlen sind entsprechend abgefärbt. Von unvergleichlich schöner Wirkung ist das über der Scheidemauer zwischen dieser und der folgenden Kapelle wieder erneuerte offene Maßwerk, bekanntlich ein eben so seltenes, als schmuckvolles Motiv frühgothischer Kapellenanlagen. Fenster und Fußboden, sowie der Schreinaltar, an welchen die trefflichen alten Holzsculpturen, die früher an derselben Stelle sich befanden, wieder zur Verwendung kommen, nebst Teppichen und Wandbehängen sind sämmtlich im getreuen Anschluß an die Kapellenarchitektur gehalten, so daß der in dieser Richtung gemachte Anfang zeigen kann, welchen Schmuck der Dom gerade an den einmal stilvoll restaurierten Kapellen besitzen wird. (F. Schneider.)

113) Das Innere des Münsters zu Freiburg hat am Ende des vorigen Jahrhunderts (1793) die letzte größere Renovation erfahren. Wahrscheinlich war es auch damals, wo nach dem Geschmacke jener Zeit die aus rothem Sandstein bestehenden Wände, Säulen und Bogen mit einer grauen Tünche überzogen und dadurch die natürliche Farbe des Gesteins verkleidet und die Malereien an der gewölbten Decke unsichtbar gemacht wurden. Seit etwa zwei Jahren ist man nun damit beschäftigt, diese Tünche wieder abzunehmen, die natürliche Farbe des Gesteins wieder herzustellen und die verdeckten Wandmalereien und Verzierungen

wieder zum Vorschein gelangen zu lassen. Das Abkratzen der Tünche von dem harten Gestein, insbesondere von den feineren Sculpturen, ist eine schwierige und mühsame Arbeit; es erklärt sich daraus die lange Dauer dieses Geschäftes. Die durch die Kreuzung der Bogen des Gebäudes gebildeten Felder an der gewölbten Decke erhalten einen weißen Anstrich und auf diesem werden die s. Z. durch den Tüncheüberzug verdeckten Wandmalereien in ihrer früheren Gestalt und Farbe wiederhergestellt. Das Innere des herrlichen Bauwerkes wird durch Entfernung der graugrünligen Tünche und Bloßlegung des schönen Gesteines unbedingt gewinnen. Bis jetzt ist erst das Mittelschiff und ein Theil des nördlichen Seitenschiffes in der erwähnten Weise bearbeitet.

(Deutscher Reichsanz., Nr. 168, 1. Beil.)

114) Nach der „Neustrel. Ztg.“ beabsichtigt Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, den Ratzeburger Dom, der in seinen Haupttheilen von Heinrich dem Löwen erbaut worden, einer völligen Restauration zu unterwerfen. Mit derselben ist der strelitzische Oberbaurath Daniel beauftragt. Die später angebauten, den Dom auch nach außen verunzierenden Seitenschiffe und Kapellen und ebenso der Einbau in die südliche Vorhalle sollen entfernt und die jetzt in einem Seitenschiff aufgestellte Orgel in das Hauptschiff unter dem Thurm verlegt werden. Gleichfalls sollen die künstlerisch höchst merkwürdigen Reste der aus der frühesten Zeit der Kirche stammenden Chorstühle, die jetzt zu Beinen roh gearbeiteter Bänke dienen, mit den alten Wappen der sogenannten Kapitelstühle zu einem Chorgestühl zusammengestellt werden. (Ders., Nr. 157.)

Nachschrift. Wenn letztere Mittheilung correct genug ist, so scheint sie nicht unbedenklich. D. R.

115) Nachdem im Laufe des vorigen Jahres sich zu Oppenheim ein Verein zur Herstellung der dortigen, seinerzeit von den Franzosen unter Melac zerstörten Katharinenkirche gebildet hatte, ist im Auftrage des Reichskanzleramtes die Aufstellung eines Bauprogrammes und Kostenüberschlages veranlaßt und sind die Zeichnungen in der Kirche öffentlich ausgestellt worden. Die Bauzeit ist auf 12 Jahre berechnet und die Kosten der Herstellung des zu erhaltenden Theiles der Kirche auf 430,000 Mark veranschlagt. (Ders., Nr. 157.)

116) Der Kaschauer Dom hat durch den Orkan, der in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni gewüthet, an seinen Ornamenten und sonstigen vorspringenden Baubestandtheilen namhaften Schaden gelitten. Sechs Thürmchen, zahlreiche Rosetten und der größere Theil des farbigen Ziegeldaches wurden zerstört. Auch die an der südlichen Domseite stehende Sanct-Michaelis-Kapelle hat sehr gelitten; die schönsten Statuen liegen verstümmelt um die Kirche herum. (Ders., Nr. 153.)

117) Zu den interessanten Neubauten und Renovationen alter Baudenkmäler, welche in letzterer Zeit in Lüneburg in Angriff genommen und ausgeführt werden, zählt in erster Reihe die in diesen Tagen ihrer Vollendung entgegengehende Restauration des nordöstlichen alten und imposanten Hauptgiebels des archäologisch ungewöhnlich interessanten Rathhauses. Diesem aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts stammenden, nahe an 100 Fuß hohen Treppengiebel in verziertem und buntem Backsteinbau drohte in seinen oberen Theilen der Einsturz; er wurde gerade abgetragen, als die Mitglieder des hansischen Geschichtsvereins vor Kurzem dort ihren Besuch machten. Bei dieser Gelegenheit

wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß der schöne Bau durch die Restauration seines ursprünglichen Charakters beraubt und entstellt werden möchte. Diesen Befürchtungen gegenüber wird jetzt in der „Neuen Hann. Ztg.“ constatirt, daß die Restauration mit sorgfältigster Schonung der alten Idole in den Nischen in ganz vortrefflicher Weise ausgeführt ist, und daß jeder neu eingefügte Stein durchaus seinem morsch gewordenen Vorgänger entspricht. (Ders., Nr. 153.)

118) In der am 6. Juni abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Kollegiums der Stadt Nürnberg bildete u. a. die Einlegung eines größeren Theils der Stadtmauer den Gegenstand der Tagesordnung. Eine aus Mitgliedern der beiden Kollegien gebildete Kommission hatte sich nur für Erhaltung der Partie vom Thiergärtnerthore bis zum Maxthore und der vier großen runden Thürme ausgesprochen. Der Magistrat hatte — in geheimer Sitzung — mit Stimmenmehrheit diesem Beschlusse zugestimmt, wobei Hr. Bürgermeister Seiler ein Separatvotum abgab, in welchem er darlegte, daß er gerne den Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung trage, aber jeder unmotivirten Zerstörung entgegenetrete, und sich daher namentlich für die Erhaltung der places d'armes bei den runden Thürmen aussprach. In heutiger Sitzung wurde nun von dem Referenten, Herrn Rechtsanwalt Erhardt, mitgetheilt, daß in den Vorbesprechungen des Kollegiums verschiedene Ansichten über die vorliegende Angelegenheit sich geltend gemacht hätten, daß in jedem Falle eine Minorität zum Vorschein kommen würde, was bei einer so wichtigen Frage nicht wünschenswerth sei. Ueberhaupt sei die vorgeschlagene umfassende Einlegung der Stadtmauer an verschiedenen Punkten nicht auszuführen, da an den „Köchertszwinger“ die Tucher'sche Familie ein Benützungsrecht habe, das einem Eigenthumsrecht fast gleichkomme. Ferner verweist Referent auf die an der Stadtmauer liegende Frohnfeste. Die Vorschläge des Referenten gehen nun dahin: 1) Erhaltung der vier großen, runden Thürme, 2) Einlegung der Partie zwischen den Kaiserstallungen und dem Maxthore an einem noch zu bestimmenden Punkte, am Lauferthore vorüberziehend, bis zum Spittlerthore; 3) Einlegung der Partie vor dem Hallerthore und den places d'armes vor dem Laufer-, Frauen- und Spittlerthore. Das Kollegium genehmigt diesen Antrag. (Korresp., Nr. 343.)

Nachschrift. Als die Frage des Abbruches der Stadtmauer neuerdings auf der Tagesordnung stand, hat das germanische Museum sich mit einer Eingabe an die städtischen Behörden gewandt und erhielt darauf am 9. d. M., also nach der erwähnten Sitzung, vom Magistrate im Einvernehmen mit dem Gemeindekollegium die Erwiderung, „daß man sich der Erheblichkeit der von ihm gegen die Einlegung der Stadtmauern vorgebrachten Gründe keineswegs verschließe und deshalb bereits früher den Beschlufs gefaßt habe, mit dieser Einlegung nicht rascher vorzuschreiten, als es das Bedürfnis erfordert; daß aus dem generellen Beschlusse, daß einzelne Bestandtheile der alten Stadtbefestigung grundsätzlich unter allen Bedingungen erhalten werden sollen, keineswegs gefolgert werden dürfe, daß implicite die Einlegung der übrigen bereits beschlossene Sache sei, sondern daß auch bezüglich der einzelnen Strecken dieser letzteren noch besondere Beschlüsse der gemeindlichen Behörden vorbehalten seien, welchen eine genaue Würdigung der Bedürfnisfrage vorhergehen werde.“ Ferner wurde darin ausgesprochen, daß „erst nach Vollendung des succesive fortschrei-

tenden Baulinienplanes ermessen werden kann, welche Strecken nothwendig fallen müssen und welche erhalten bleiben können.“ Die Verhandlungen bezogen sich also, wie aus diesem Schreiben hervorgeht und den in die Oeffentlichkeit gelangten Berichten gegenüber hervorgehoben werden muß, keineswegs darauf, welche Bestandtheile der Mauer sofort fallen, sondern darauf, welche unter allen Umständen erhalten bleiben sollen, wenn schon bei dieser Gelegenheit natürlich die verschiedenen Niederreisungsprojekte mitbesprochen wurden. D. R.

119) Aus Bebenhausen wird berichtet, daß es in den letzten Tagen gelungen sei, in der dortigen Klosterkirche am nordöstlichen Pfeiler der Kreuzung des Lang- und Querschiffs mittelst Entfernung der Tünche ein weiteres Fresko-Bild, ohne Zweifel dem 15. Jahrhundert angehörig, freizulegen. Es stellt einen Mönch in schwarzer Ordenstracht vor, einen schön durchbrochenen gothischen Thurm der Jungfrau Maria darbringend. Neben dem Mönch findet sich ein Wappen mit aufrecht doppeltem Adlerflug, weiß in blau. Von einer Inschrift unten am Bild haben sich nur Reste erhalten, von welchen sich kaum einige Worte entziffern lassen. Das Wappen ist dasjenige des adeligen Geschlechts von Gomaringen, welches dem Kloster 2 Aebte, nämlich Werner (1357—1393) und Petrus (1393—1412) gab. Der Thurm ist eine unverkennbare Abbildung des jetzt noch stehenden Glockenthurms über der Kreuzung der Kirche, welchen Abt Petrus von Gomaringen in den Jahren 1407—1409 durch den Laienbruder Herzog von Salmansweil aufführen liefs. (Südd. Reichspost, Nr. 146.)

120) In der Stadt Hjörriug in Jütland wurden vor einiger Zeit in den Kirchen St. Hans und St. Olai alte Freskomalereien entdeckt, welche auf Veranstaltung der Direktion für die Conservierung der Alterthümer in Dänemark von Professor Kornepup untersucht und restaurirt worden sind. Das in kunstgeschichtlicher Beziehung wichtigste und zugleich größte Bild befindet sich in der St. Hans-Kirche und stellt St. Christophorus dar; es gehört zu den schönsten in Dänemark überhaupt entdeckten Malereien aus dem Mittelalter und muß kurz nach dem Jahre 1400, also in den Tagen der Königin Margarethe oder Erichs von Pommern, gemalt sein. Mehrere in der St. Olai-Kirche aufgedeckte Freskomalereien haben nur geringen künstlerischen und historischen Werth. (Deutsch. Reichsanz. Nr. 150)

121) Nachdem der Venetianer Amerigo Vespucci nun Jahrhunderte lang als der Mann gegolten hat, von welchem Amerika seinen Namen herleitet, hat man jetzt entdeckt, daß der Name des Welttheiles einen ganz anderen Ursprung hat. In der zum central-amerikanischen Staate Nicaragua gehörigen Provinz Chontales befindet sich nämlich eine hohe Hügelreihe, welche bei den Eingebornen seit undenklichen Zeiten schon Americ, Ammerrique oder Amerique genannt wurde, und dieser Name soll dann nach der Entdeckung durch die Europäer auf den ganzen westlichen Kontinent ausgedehnt worden sein. Jules Marcoue stellte diese Behauptung zuerst im Märzheft des „Atlantic“ auf, und es gelang ihm auch, seiner Theorie eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen. An erster Stelle hieß Vespucci mit seinem Vornamen schon nicht Amerigo oder Americus, sondern Albericus, und man schrieb diesen Namen später nur leichtfertig auch in der ersteren Manier, wie er sogar manchmal als Morigo vorkommt. Es ist der stärkste Beweis dafür vorhanden, sagt J. Marcoue, daß dieses die beregten Hügel bezeichnende Wort Americ ein einheimisches ist,

und die Endung *ique* und *ic* kommt bei Ortsbezeichnungen in der Sprache der Leukandianer in Centralamerika überhaupt sehr häufig vor.  
(Ders. Nr. 168, 1. Beil.)

122) Der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg hat der kürzlich verstorbene Kunsthistoriker Karl Schnaase einen Theil seiner Büchersammlung, welche sich großentheils über Kunstgeschichte erstreckt, vermacht. Seine Kupferstichsammlung hat derselbe testamentarisch der Universität zu Bonn bestimmt.

123) Auf Anregung der polytechnischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. ist ein Comité zusammengetreten, um dortselbst ein Museum für die Kunstgewerbe in's Leben zu rufen. Als Vorläufer für die Verwirklichung dieser Idee wird in den Monaten August bis October d. J. im ehemaligen Bundespalais eine historische Ausstellung aus den zahlreichen im Privatbesitze befindlichen Kunstsammlungen Süd- und Mitteldeutschlands veranstaltet werden. Die Ehrenpräsidentschaft des Comité hat Fürst Karl Anton zu Hohenzollern übernommen. Bereits hat eine Reihe der größten Sammler die Beschickung der Ausstellung zugesagt. Die Gegenstände, welche die Ausstellung umfassen soll, vertheilen sich auf alle Gebiete der älteren Kunstindustrie.

124) Bei Gelegenheit der im Monat September in Gratz tagenden 48. Jahresversammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte wird auch eine Ausstellung der prähistorischen Gegenstände Oesterreichs beabsichtigt. — Die im Monat August in München von der dortigen anthropologischen Gesellschaft veranstaltete Ausstellung der wichtigsten Fundstücke aus der keltischen und germanischen Vorzeit Bayerns wird, wie wir jetzt schon berichten können, äußerst interessant und lehrreich werden.

125) In der am 9. Juni abgehaltenen Sitzung der philosoph. histor. Classe der k. Akad. d. Wissensch. zu Wien kam zur Vorlage: „Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs v. Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung“ von Dr. Adolf Bachmann, Privatdozenten an der Prager Universität. Prof. Jäger in Innsbruck legte eine Abhandlung vor, bezeichnet als „Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte.“ Ferner wurde vorgelegt ein Manuscript: „Chronik des Stiftes Marienberg“, verfaßt von Goswin, herausg. v. P. Basilius Schwitzer, Stifts-Kapitular, und der „sechste der Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sog. Schwabenspiegels“, von Dr. Ludw. Rockinger in München, sowie zwei vom Regierungsarchivar Pirkmayr in Salzburg erstattete Berichte über die Ergebnisse der fortgesetzten Nachforschungen nach Weisthümern im Lande Salzburg. — In der Sitzung vom 23. Juni derselben Classe wurde vorgelegt: Des „Abtes Heinrich zu Bretenau passio (inedita) s. Thimmonis archiepiscopi Juvaviensis.“

126) Herr A. Erlecke in Leipzig beabsichtigt, in einer deutschen Bibliotheca universalis die gesammte deutsche gedruckte Literatur in systematische Ordnung zu bringen und zu veröffentlichen. Den ersten Band derselben bildet die „Bibliotheca

mathematica“, deren erste Hälfte im Jahre 1873 erschienen ist, während die andere Hälfte bis Ende 1875 erscheinen soll. Der zweite Band (Bibliotheca linguistica) wird in circa 1 Jahre folgen.

127) **Anfrage.** Auf einem alten, nach der Schrift zu schliessen, frühestens aus dem Ende des XVI. Jahrh. stammenden Oel-Porträt Gottfried's I. von Hohenlohe, Grafen von Romaniola, befindet sich nachstehende Unterschrift: „Nach der geburt Christj 1235 jar. Reys et Gottfried von Hohenloe Graf von Romaniola vnd Romania. seines herkommens aufs dem Geschlecht der Flaminern. welches vor alten die Landschaften Romaniol vnd Romania viel jahren inngelohbt vnd regieret. vnd letzlich vom Papst aufs Italia in Deutschland vertrieben worden. Diefser Gottfried wie er alhie abgemahlt verheurat sich mit Fraw Anna geborne Landtgrävin von Leuchtenberg. die gebar ihm vier söhne. Gottfriede Friederichen Conraden vnd Heinrichen. welche zumal 1245. vnd darunter im leben gewesen sein.“ \*)

Was bedeutet nun das Wort „Reyset“?

Jacob Grimm hielt es für einen Schreibfehler für „reichset“, (regiert). Dagegen scheint aber das später gebrauchte Wort „regieret“ zu sprechen.

Sollte „reyset“ hier etwa für „starb“ gebraucht sein? \*\*)

Das Wort „reyset“ wird doch wohl am Ende buchstäblich zu nehmen sein und die Abreise Gottfried's aus Italien wegen Vertreibung durch den Papst bedeuten.

Ich würde sehr dankbar sein, noch andere Ansichten darüber zu hören.

Kupferzell.

Fürst Hohenlohe.

128) **Anfrage.** In einem Manuscripte des 15. Jahrhunderts, das den Titel trägt: Beschreibung derjenigen Klöster Prediger-Ordens in denen in Deutschland vom J. 1380—1474 die alte Observanz erneuert worden ist, handelt Cap. XXVIII:

Wie das Closter der Prediger zu Basel an Gaistlichkeit ufgegangen ist.

Darin heist es:

Was tugentlichen gaistlichen lebens die obgenannten brüder gefürt, wär viel von zu sagen. Von demselben andächtigen leben etlicher Brüder hat zu latin ein schön büchlin geschriben der andächtigt Vater Joannes von Mentz.

Was ist Näheres über diesen Schriftsteller Johann von Mainz und sein Büchlein zu erfahren? Ist dessen Schrift gedruckt und wo zu finden?

Da die gewöhnlichen Auskunftsmittel erschöpft sind, so erlaubt sich, an dieser Stelle um gefällige Vermittelung zu bitten,

Mainz.

Friedr. Schneider, Dompräbendat.

\*) Diese Angaben sind unrichtig. Die Gemahlin Gottfried's I., Richza, war eine geborne Krautheim und ihre 2 Söhne waren Kraft I., und Conrad I. (in Röttingen).

\*\*) Dafs das Jahr 1235 nicht das Todesjahr Gottfried's I. war, thut, nach den übrigen falschen Angaben, nichts zur Sache.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.